Eduard Montroſe,

ein

Trauerſpiel

in fünf Aufzügen.

Königsberg und Leipzig,
bey Johann Jakob Kantern,
1776.

Personen.

Lord Suffolk.

Miß Jenny Suffolk, dessen Tochter.

Lord Eduard Montrose.

Lord Karl Surrey.

Lord Darenby.

Wilton, Bedienter des Lord Montrose.

Polly, Bediente der Miß Suffolk.

Ein Officier.

Wache.

Bediente, und andre Personen.

Der Schauplatz ist in London; der Anfang der Handlung mit Untergang der Sonne, und währet bis zum Anbruch des Tages.

Ex
Biblioth. Regia
Berolinensi.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Die Scene iſt in Surreys Zimmer.

Montroſe (in Reiſekleidern, unter dem Namen Sir Pellham) vor ihm ein Bedienter, (hernach) Wilton.

Bedienter.

Haben Sie die Güte, Sir, in dieſem Zimmer, bis zur Ankunft meines Herrn, zu verweilen.

Montroſe. Habt ihr einen Boten an euren Herrn abgefertigt?

Bedienter. Ja, Sir!

Montroſe. Kann ich bald Antwort haben?

Bedienter. In wenigen Minuten.

Montroſe (geht in Gedanken auf der Bühne herum, und fährt plötzlich auf).

Was für ein Getös iſt das? Was bedeutet jener Auflauf?

Bedienter. Nicht viel, Sir! eine Hinrichtung!

Montroſe. Nicht viel! — Eine Hinrichtung nicht viel! — Iſt bey euch in London das Leben der Menſchen von ſo geringem Werthe?

Bedienter. Wir sind dergleichen Begebenheiten schon gewohnt; sie haben keine Neuheit mehr für uns.

Montrose. Wahr! sehr wahr! aber um desto schlimmer! — Und der Unglückliche, den man zum Tode führte, wer war er?

Bedienter. Lord Stafford.

Montrose. (Für sich) Gütiger Gott! — (zum Bedienten) Sobald der Bote von eurem Herrn zurück kömmt, so schickt ihn mir mit der Antwort herauf. Indessen besorgt mir Dinte, Feder, und Papier.

Bedienter. Sie werden dort alles auf jenem Tische bereit finden. Begehren Sie sonst noch etwas?

Montrose. Nichts, mein Freund.

Zweyter Auftritt.

Montrose. Wilton.

Montrose. Also auch du, großmüthiger Freund deines Königs! — Auch du, Stafford! — Und ein so schimpflicher Tod! — In dem Aufruhr der Schlacht hätt' ich dir den Tod eines Soldaten gewünscht! Aber da es so ist, so ruh' auch itzt sanft! sanft deine Asche! sanft deine Gebeine! der Patriot weint über dein Grab, und die Nachwelt nennt deinen Namen mit Ehrfurcht! — Du seufzest, Wilton! Was ist dir? Sprich! —

Wilton. Ich befürchte Mylord, daß wir zu einer sehr unglücklichen Stunde nach London gekommen sind.

Montrose. Dein Alter macht dich furchtsam! Du siehst immer Gefahren da, wo keine nicht sind!

Wilton.

Wilton. Ich wollt', ich könnte das bange Gefühl meines Herzens zum Schweigen bringen; aber es weiſſagt mir traurige Dinge. Bange Ahndungen, Mylord. —

Montroſe. Aufwallungen eines erhitzten unruhigen Blutes! Nichts anders, guter Wilton! Nichts anders. —

Wilton. Ich wünſcht', es wäre ſo.

Montroſe (geht nach dem Schreibtiſch, und ſetzt ſich). So nahe bey dir in London, Jenny! — So nahe! — O wenn du es wüßteſt, wie würde deine Seele der meinigen entgegen wallen! — (Er nimmt das Papier, und legt es zurecht). Nur um dich zu ſehen, eilt' ich auf den Flügeln der Liebe nach Engelland. Ich vergeſſe die Wut der Königsmörder, vergeſſe mein Urtheil; ſehe die Gefahr, den mir gedräuten Tod, ſehe iene Blutgerüſte, jene Henkerbühnen nicht; ſehe nur dich! fühle nur für dich, Jenny! — (Er ſetzt die Feder an). Aber was ſoll ich ihr ſchreiben? Tauſend Gedanken, tauſend Empfindungen — und dieſes Papier! Kann es einen einzigen meiner Gedanken, eine einzige meiner Empfindungen ganz faſſen? — (Er ſchreibt). O könnt ich meine ganze Seele auf dieſes Blatt hinſchütten — (ſchreibt weiter, ſchließt, verſiegelt den Brief, und ſteht auf). Wilton!

Wilton. Was befehlen Sie, Mylord?

Montroſe. Haſt du Muth genung, dieſen Brief an Miß Suffolk zu überbringen? Deine ſchwache zitternde Füße haben dich oft zu dieſem ſüßen Geſchäfte getragen, werden ſie dir auch heut ihren Dienſt nicht verſagen?

Wilton. Gewiß nicht, Mylord.

Montroſe. Aber es iſt Gefahr dabey.

Wilton. Meine Pflicht iſt, Ihnen zu gehorchen; und mit Freuden erfüll ich ſie.

Montroſe (faßt Wiltonnen bey der Hand). Glücklicher Wilton! Du wirſt ſie ſehen, wirſt Jenny Suffolk früher, als ich, ſehen! O wie beneid' ich dich, Alter! Geh! Eil! ein guter Engel begleite dich!

Dritter Auftritt.

Montroſe. Leben, ohne dich leben, Jenny! in dieſem Gefühl liegt Marter, liegt Tod — Sterben, mit dir zu ſterben! O ſelbſt in dieſem Gedanken liegt Wolluſt! Ich biete dir Troß, Kromwell! Ich weiß zu ſterben — Aber dich verlieren, Jenny! dich in den Armen eines andern wiſſen! Auf dieſem Wege liegt Unſinn, liegt Raſerey. —

Vierter Auftritt.

Montroſe. Surrey. Bedienter.

Surrey (im Hereintreten). Wie nennt ſich der Fremde?

Bedienter. Er nannte ſich Sir Pellham.

Surrey. Der Nam' iſt mir fremde. (Indem er Montroſen erblickt). Hah! (zum Bedienten) Verlaß uns! (Bedienter geht ab, Surrey eilt Montroſen in die Arme). Montroſe!

Montroſe. Surrey!

Surrey. Wie, Eduard? mein Freund! hier?

Montroſe.

Montroſe. In deinen Armen, mein Karl, mein Freund, mein Bruder!

Surrey (reißt ſich aus Montroſens Arme). Laß mich! Ich vergeſſe über meiner Freude Deine Gefahr!

Montroſe. Was für Gefahr, mein Liebſter?

Surrey. Du, in London! Unglücklicher, was führt Dich hieher?

Montroſe. Sey ruhig, mein Freund!

Surrey. Ich ruhig? Ich? — Vielleicht lauſcht ſchon ein Verräther, ein Kundſchafter Kromwells vor der Thüre. Vielleicht ſchon biſt Du verrathen? — Vielleicht. —

Montroſe. Beruhige Dich, Karl! beruhige Dich! Niemand hat mich erkannt. Dieſe Verkleidung ſichert mich; ſelbſt das über mich geſprochene Todesurtheil entfernt jeden Gedanken, jede Vermuthung, daß ich verwegen genug ſeyn ſollte, wieder nach London zurückzukehren.

Surrey. Die Verrätherey iſt helläugicht. Für Verrath ſichert Dich nichts! Du mußt London verlaſſen.

Montroſe. Doch heute wenigſtens nicht?

Surrey. Heute noch, in dieſem Augenblick noch.

Montroſe (lächelnd). Glaubſt Du, lieber Karl, daß ich eine ſo weite Reiſe gethan habe, um London nur auf einen Augenblick zu ſehen?

Surrey. Du kannſt noch ſcherzen, Eduard? (Er faßt ihn bey der Hand).

Montroſe. Wo willſt Du mich hinführen?

Surrey (führt ihn an das Fenſter). Kennſt Du jenen Platz, Eduard?

Montroſe (tritt erſchrocken zurück). Grauſamer! Was für Geſchichte, was für Bilder ruffſt Du in meiner Seele zurück!

Surrey. Kennſt Du ihn? — Ich frage Dich, ob Du ihn kennſt? Antworte!

Montroſe. Hah! es iſt der Platz, wo das Blut meiner Freunde, das Blut meines Vaters floß.

Surrey. Und wo morgen das Deinige fließen wird, wenn Du dieſe Nacht noch in London verweileſt.

Montroſe. Es ſey — Mein Entſchluß iſt gefaßt. Ich kann, ich werde London heute nicht verlaſſen.

Surrey. Ich bin nicht gewohnt, Dich ohne Grund ſo handeln zu ſehen. Deine Urſachen müſſen ſehr wichtig, ſehr auſſerordentlich ſeyn.

Montroſe (legt ihm die Hand auf das Herz). Haſt Du jemals geliebt, Surrey? oder liebſt Du vielleicht noch?

Surrey. Wozu dieſe Frage?

Montroſe. Wenn Du geliebt haſt, wenn Du noch liebſt, ſo wirſt Du meine Entſchuldigung in Deinem eigenen Buſen finden.

Surrey. Du ſetzeſt mich in Erſtaunen! Es iſt alles Räthſel, alles Geheimniß für mich.

Montroſe. So höre dann, mein Liebſter, und denn entſchuldige, oder verdamme mich!

Surrey (umarmt ihn). Rede! Schütte Dein Herz ganz an meinem Buſen aus.

Montroſe. Du weißt den unglücklichen Tod meines Vaters, meine eigne Verdammung, meine Flucht aus Engelland. Arm und flüchtig ſchweift' ich umher, ohn' einen andern Schatz zu beſitzen, als Dich, mein

Freund!

Freund! und das Herz einer Geliebten, die mehr, als alle Kronen der Welt, werth iſt.

Surrey. Es iſt kein Menſch ſo elend, ſo verlaſſen, Eduard, daß ihm der Himmel nicht wenigſtens einen Freund zum Troſte ſchenken ſollte.

Montroſe. Endlich begab ich mich in jene glückliche Thäler der Schweiz, wo, unter dem wohlthätigen Einfluß der Freyheit, Unſchuld, Freud' und Zufriedenheit wohnen. Ich glaubte dort, in dem Schoos der Weltweisheit, die Ruhe zu finden, die meinem Herzen ſo lange fremde war, und die ich ſo ſehr bedurfte. Aber umſonſt, Surrey.

Surrey. Wurdeſt Du auch dort von Deinem Schickſale verfolgt?

Montroſe. Nein, Surrey! Mein Schickſal war gütig gegen mich. Es ließ mich ruhig und unangefochten. Aber in meinem Buſen trug ich meine Folter, trug ich meine Peiniger. Ich liebte heftiger, feuriger, als jemals. Die Einſamkeit gab meiner Liebe neue Nahrung, neue Flammen. Ueberall begleitete mich das Bild meiner Geliebten. Meine Phantaſie täuſchte mich. Sie ſchuf mir tauſend verführeriſche Bilder. Bald ſah' ich mein Mädchen jung, blühend, und ſchön, als in den erſten Tagen unſrer Liebe: bald bleich, entſtellt, auf ihrer Wange die Sorge, auf ihrer Stirne den Tod — Du ſeufzeſt, Karl! — Schon meine Erzählung erſchüttert Dich!

Surrey. Fahre fort!

Montroſe. Auch die Eiferſucht goß ihr ſchwarzes Gift in meine Seele. Jede Ader, jede Nerve litt in

mir. O! Weh dem Manne, dessen Herz von dieser Furie ergriffen wird!

Surrey. Armer, unglücklicher Freund!

Montrose. Endlich erlag ich der Last so vieler stürmischen Empfindungen. Mein Leben wurde mir eine traurige Last. Ich haßt' es, ich schlich meine Tage muthlos und traurig dahin, und wünschte, sie endigen zu können. Mein jugendliches Feuer warf den lezten Leichenschimmer von sich. Mein Herz schlug matt und kraftlos; ich fühlte die zerstörende Gewalt des Todes, und es war nur noch eine Heilung für mich.

Surrey. Und diese Heilung, Eduard? Worinn bestand sie?

Montrose. An einem Morgen Surrey — schlummerlos war mein Auge, kummervoll die Nacht — sank ich matt und betäubt, in den Mittelzustand zwischen Schlaf und Wachen, in den Zustand dahin, wenn die Seele zwar wirkt, aber sich ihrer Wirkungen nicht ganz bewußt wird. Schnell glaubt ich eine Stimme zu hören. Eine Stimme, an die mein Herz so sehr gewöhnt ist. O wie süß! wie himmlisch drang dieser Laut in mein Ohr. Du verläßt mich, rief sie — es war die Stimme meiner Geliebten. — Du verläßt mich, Eduard! du stirbst! — Komm in meine Arme, an meinem Busen liegt Heilung, liegt Leben, liegt Wonne für dich! — Unfehlbar die Stimme meines guten Engels.— Ich sprang von meinem Lager, ich gab Befehl zur Reise, verließ meine melancholische Thäler, eilte, flog nach London, und hoffe, hier Heilung, Leben und Wonne an dem Busen meiner Jenny zu finden.

Surrey.

Surrey. (voller Beſtürzung) Jenny!

Montroſe. Dieß iſt der Engel, welcher mich beherrſchet — Du ſollſt ihn ſehen, noch dieſen Abend ſollſt Du ihn ſehen! — O, mein liebſter! izt bedarf ich Deiner Freundſchaft mehr, als jemals! Deines Schutzes, Deines Hauſes bedarf ich. Noch dieſe Nacht denk' ich mich zu vermählen, und morgen aus Engelland auf ewig, auf ewig!

Surrey. Aber biſt Du gewiß, daß Miß Jenny darinn willigen, und Dir folgen wird?

Montroſe. Wenn ſie es nicht thut — Wenn Jenny es nicht thut — So —

Surrey. Montroſe! Aus Dir ſpricht die Verzweiflung.

Montroſe. (kalt) So iſt mein Entſchluß gefaßt.

Surrey. Und — rede, Freund!

Montroſe. Genug hiervon.

Surrey. Du bedarfſt Erquickung, Eduard! Komm in mein Zimmer, und nimm einige Erfriſchungen.

Fünfter Auftritt.

(Die Scene, ein Saal in Suffolks Hauſe.)

Jenny. Polly.

Jenny. (Mit einem Gemählde in der Hand.) Du ſcheinſt zu leben, zu athmen! die Natur iſt kaum täuſchender! O wenn ich dich nicht beſäße, welcher Troſt bliebe mir dann! — Wie ſchön, wie unnachahmlich ſchön! — Sieh dieſen erhabnen Ernſt auf der Stirne, Polly! das iſt der Ernſt, mit dem er zu den Feinden ſeines Königes ſprach. Sieh dieſen heitern ruhigen

Blick!

Blick! Das ist der Blick, den er selbst im Ungewitter der Schlacht beybehielt. Und diese Hoheit der Seele, die über sein Gesichte strahlet; das ist die Hoheit, mit der er sein Schicksal, sein Unglück, erträgt. Dieses Lächeln aber, das ist das Lächeln der Liebe! Das gehört mir, nur mir allein zu — Du schweigst, Polly! — Du scheinst ungerührt! — O du hast eine kalte fühllose Seele! Du dauerst mich, Mädchen.

Polly. Meine ganze Aufmerksamkeit ist allein auf Sie gerichtet, Miß!

Jenny. Warum auf mich, Polly?

Polly. Sie verzehren sich, Miß! wenn Sie so fortfahren werden, so wird der Gram Ihrem Leben bald ein Ende machen.

Jenny. Immerhin, Polly, immerhin.

Polly. So schön, so jung, und so willig zum Sterben.

Jenny. (küßt das Gemählde.) Nimm diesen Kuß! Nimm ihn, auch du, mein abwesender Freund!

Polly. Entfernen Sie dieses Bild aus Ihren Augen. Es nähret Ihre Schwermuth.

Jenny. Ich kann es aus meinen Augen entfernen, wenn du willst. Aber aus meinem Herzen? Gewiß nicht, Polly, gewiß nicht.

Polly. Ich höre den Gang ihres Vaters. Sie haben geweint, Miß! Trocknen Sie Ihre Thränen ab!

Jenny. Mein Vater! — Ach wie bange wird mir — gesegnet war mir sonst sein Anblick, und itzt zittr' ich vor dem bloßen Schall seines Namens.

Polly. Sie vergessen das Bild! Verbergen Sie es, Miß.

Jenny. (verwahrt es in ihrem Buſen.) Ruh' an meinem Buſen, Eduard! ruhe ſanft hier! —

Sechſter Auftritt.

Suffolk. Jenny. Polly.

Suffolk. Schon wieder allein, Jenny! Ich ſuchte dich! immer verläßt du die Geſellſchaft.

Jenny. Verzeihen Sie mir, Mylord.

Suffolk. Du haſt wieder geweint, deine Augen ſind noch roth davon!

Jenny Mein Vater!

Suffolk. Mädchen! Mädchen!

Jenny. Was befehlen Sie, Mylord?

Suffolk. Deine Aufführung misfällt mir! Du misbrauchſt meine Geduld!

Jenny. Ich will nicht hoffen, mein Vater.

Suffolk. So komm, mein Kind! lächl' einmal, zeige, daß du deinen Vater lieb haſt.

Jenny. Können Sie zweifeln, Mylord?

Suffolk. Wir werden ſehen, Kind, wir werden ſehen. Ich habe dir eine gute Nachricht zu verkündigen.

Jenny. Mir, mein Vater?

Suffolk. Ja, dir! wenn du dich darum verdient machen wirſt! Ich habe für dein Glück geſorgt! Ich habe dir einen Gemahl auserſehen.

Jenny. Ach, Mylord! —

Suffolk. Wie ſie zittert, die Närrinn!

Jenny. (fällt ihm zu Fuße.) Zürnen Sie nicht, Mylord! — Zürnen Sie über Ihr unglückliches Kind nicht!

Suffolk. Steh auf! Du weißt, ich kann das weinerliche Wesen nicht vertragen. Ich habe dir einen Gemahl gewählt, sag' ich. Mache dich bereit, ihn von meiner Hand anzunehmen!

Jenny. Haben Sie Mitleiden mit mir.

Suffolk. Jenny! — Ich habe deinem Eigensinne lang genung nachgegeben; mehr, wie ein Vater einem ungehorsamen Kinde billig sollte. Itzt verlang' ich Gehorsam! Morgen werd' ich dir deinen künftigen Gemahl vorstellen.

Jenny. Gott!

Suffolk. Nun, Mädchen! Nun! — wird deine Neugierde nicht rege? — Du schweigst! — ziere dich nicht, Jenny! Sey vernünftig!

Jenny. Ach! Ach!

Suffolk. Es ist ein junger, schöner Mann. Reich, mit den ersten Häusern im Königreiche verwandt. Er bekleidet große Würden. Er ist so, wie ich mir einen Sohn, und dir einen Gemahl wünsche. Ich hoffe doch, daß du nichts wider ihn einzuwenden haben wirst?

Jenny. Wie können Sie meinet so spotten, Mylord?

Suffolk. Morgen sollst du ihn sehen! Trage Sorge, ihn mit Anstand zu empfangen, und dich mit Würde zu kleiden! Du hast deinen Putz lange vernachläßiget!

Jenny. Für wen sollt' ich mich schmücken, mein Vater?

Suffolk. Für wen? hah! für einen gewissen Mann doch wohl nicht?

Jenny. Für was für einen Mann, meinen Sie, Mylord?

Suffolk. Für den ſklaviſchen Diener eines Tirannen, einen Rebellen, meinen Feind, für einen Verräther unſers Vaterlandes nicht.

Jenny. Ich verſtehe Sie nicht, mein Vater.

Suffolk. Du verſtehſt mich nicht, Heuchlerinn! — Soll ich ihn dir etwann nennen? — Wie ſie bleich wird, wie ſie zittert — hah, Mädchen! Gehorſam! oder du haſt meinen Fluch!

Jenny. (wirft ſich vor ihm nieder.) Erbarmen, mein Vater! Erbarmen! — Sie waren ſonſt ſo gütig gegen mich. Womit hab' ich Ihren Zorn, womit Ihren Fluch verdient?

Suffolk. Wirſt du gehorſam ſeyn, meine Tochter?

Jenny. Sie haben über mein Leben zu gebieten! Aber —

Suffolk. Aber nicht über dein Herz, nicht über deine Hand! — Schlange! wollteſt du das nicht ſagen?

Jenny. (umfaßt ſeine Knie.) Mein Vater! mein beſter, mein gütigſter Vater.

Suffolk (ſtößt ſie von ſich.) Nicht dein Vater! Nicht meine Tochter mehr! — Ein Verräther hat mir dein Herz entwandt, hat dich zum Aufruhr wider deinen Vater gereizt. Hah, Montroſe! — höre den Namen, Verrätherin! — hör ihn! Im Donner des väterlichen Fluches will ich ihn dir zurufen! Zittre, Mädchen! Der Name Montroſe iſt in dein Herz geſchrieben! Aber ich will ihn verlöſchen, will ihn aus deiner Bruſt vertilgen! Mit meinen Händen will ich jeden Buchſtaben von ihm aus deinem Herzen reiſſen, und

wenn du dich darüber verbluten, wenn du darüber umkommen ſollteſt!

Jenny. Sie tödten mich mit Ihrem Zorne!

Suffolk. So ſtirb, Elende! ſtirb unbeweinet von mir! Stirb mit meinem Haß, mit meinem Fluch belaſtet, und nimm die Schmach, die Schande deines Ungehorſams mit in dein Grab!

Jenny (fällt in Pollys Arme.) Verbirg mich, mein Kind! verbirg mich! — Mein Vater! O wie ſchrecklich, wie fürchterlich iſt er!

Suffolk. Sag deinem Fräulein, Polly, daß wenn ſie ſich Morgen noch weigern wird, ſie alles von meinem Grimm, alles von meiner Wut zu befürchten habe! Sag es ihr! —

Siebenter Auftritt.

Jenny (ohnmächtig in Pollys Arme.) Polly.

Polly. Ermuntern Sie ſich, meine theureſte, Miß!

Jenny (ſchlägt die Augen auf.) Verbirg mich, mein Kind.

Polly. Fürchten Sie nichts, Miß, wir ſind allein.

Jenny. Leite mich, Mädchen! — ich bin ſchwach — ſehr ſchwach —

Polly (führt ſie zu einem Stuhle.) Faſſen Sie ſich, Miß! Ihre Geſundheit wird leiden.

Jenny. Und mein Verſtand? — hah, Mädchen! mein Verſtand! —

Polly. Was wird aus Ihnen werden, wenn Sie ſo fortfahren? Sie werden ſich ihr Leben abkürzen.

Jenny. Ich leide viel, ſehr viel! — Mein Kopf — mein Herz, mein armes Herz! — Ach Eduard! Eduard! — mein Herz —

Polly. Schon wieder Eduard? O meine engliſche Miß! vergeſſen Sie dieſen Namen.

Jenny (ſteht auf). Vergeſſen? Ich meinen Eduard vergeſſen? Mädchen, du raſeſt!

Polly. So will es Ihr Vater.

Jenny. Und was will er mehr Polly?

Polly. Daß Sie Ihre Hand dem Manne geben ſollen, den er für Sie gewählt hat. O reizen Sie ſeinen Zorn ja nicht Miß!

Jenny. Ich habe ſeinen Zorn geſehen! Hah! wie ſchrecklich funkelte ſein Blick! Sein Auge ſchoß Flammen, wie die Flammen des leuchtenden Blitzes auf mich.

Polly. Er iſt ſchrecklich in ſeinem Zorne. Ich habe nie ſo etwas ſchreckliches geſehen.

Jenny. Und doch wird er mich ganz treffen; wird ganz über mein armes Haupt ergehen.

Polly. Wie ſo Miß? Wie ſo?

Jenny. Weil ich keine Nachſicht, kein Erbarmen von ihm zu hoffen habe.

Polly. So wird er von Ihnen Gehorſam erwarten.

Jenny. Was für ein Wort nenneſt du mir da? — Gehorſam! — O wie ſüß klang dieſes Wort ſonſt in mein Ohr! Itzt liegt Vorwurf, liegt Marter für mich darinn.

Polly. Um des Himmels willen Miß! Sie werden doch Ihrem Vater nicht Ihren Gehorſam entziehen wollen.

Jenny. O Polly! Ich kann, ich werde nie die Gattinn eines andern als des Lord Montrose werden.

Polly. Wie meynen Sie das Miß?

Jenny. Ich hab' es ihm geschworen. Ihr leuchtende Sterne! Und du, hellglänzender Mond, warst Zeuge! Ich hab' es ihm geschworen! —

Polly. Geschworen Miß?

Jenny. Ja Polly. Und wenn dieses Herz auch nicht für ihn spräche, wenn ich ihn tausendmal weniger als itzt liebte: dennoch sollte mein Schwur mir heilig, mein Gelübd' unverbrüchlich seyn.

Polly. Aber wir können uns übereilen Miß, wir können unvorsichtig seyn.

Jenny. Uebereilen. — Es kann seyn Mädchen! Aber weißt du was ein Meineydiger ist? Ein Meineydiger ist ein Anstoß in den Augen der Menschen; ein Greuel in den Augen des Himmels. Es ist ein schwarzes, niedriges, verworfenes Geschöpf. Nie wohnt der Fried' in seiner Seele, und die Ruhe flieht ihn auf ewig. Wolltest du wohl, daß Jenny Suffolk so tief herabsinken sollte?

Polly. Entsetzlich Miß! Nein, um alles in der Welt wollt' ich es nicht.

Jenny. Deine Hand, Eduard, wird einst Zipressen und Rosen auf meine Gruft streuen! Aber nie, nie sollst du meinem Staub, als dem Staub einer Meineydigen fluchen!

Polly. Sie werden zu unruhig Miß. Erlauben Sie, daß ich Sie zu Ihrem Ruhebette führen darf. Eine halbe Stunde Schlaf wird Ihnen wohl thun.

Jenny. Führe mich wohin du willst! Ich bin folgsam, folgsam wie ein Kind, Polly!

Zwey-

Zweyter Aufzug.

Erſter Auftritt.

(Es iſt Nacht. Die Scene, iſt im Garten des Lord Suffolk).

Montroſe. Surrey.

Surrey (im Hereintreten).
Hier, in Suffolks Garten?

Montroſe. Ja Surrey! Hier iſt es, wo mich Jenny erwartet.

Surrey (für ſich). Alle meine Vermuthungen beſtätigen ſich. O ich Unglücklicher!

Montroſe. Sieh hier, mein Freund den Schauplatz meiner entflohenen Freuden! Hier Karl, hier genoß ich den Himmel, hier Seligkeiten, deren eine allein ein ganzes Leben voll Elend werth iſt. Alles, was ich um mich ſehe, ruft Bilder genoſſener Freuden, genoſſener Entzückungen in meine Sele zurück. Dort Karl, dort durchbebte mich das erſte Gefühl für ſie, wie der Blick einer beſeelenden Gottheit — dort ſtammelt' ich ihr mein erſtes Bekänntniß, das erſtemal Liebe. Es war ein Maytag! ich denk ihn mir noch, in aller ſeiner Schönheit. — Aber Du biſt tiefſinnig mein Bruder! Du biſt zerſtreut, in Gedanken! Mein Geſchwätz verdreußt Dich!

Surrey. Kannſt Du glauben Montroſe.

Montroſe. Sieh jene Alleen, jene Bogengänge, jene Lauben. An ihrer Hand durchirrt' ich ſie, trunken

von Wonne, trunken von Wollust und seligem Entzücken. Und jene Quelle! diese murmelte sanft in unser Geschwätz. Stundenlang, saß ich zu den Füßen meines Mädchens, und horcht' auf den Silberton ihres Gesanges. Jeder Aufruhr der Sinne schwieg in mir. Kein unreiner Wunsch stieg in meiner Seele auf. Mein Gefühl war Ehrfurcht; meine Empfindung, Liebe: Aber Engelliebe, rein, unschuldig und unsträflich, wie sie. So Karl, so werden wir uns alle einst lieben, wenn unsre Seelen ihrer Hüll' entfesselt, über den Staub sich schwingen, und ewige Bewohner des Himmels seyn werden. — Wenn — Du seufzest Karl? was ist Dir mein Bester? Sprich!

Surrey. Die Gefahr, in welcher ich Dich sehe —

Montrose (fällt ihm schnell in das Wort). Laß uns alles vergessen Surrey. Die frohen Augenblicke der armen Sterblichen sind so selten, so kostbar, daß es Sünde wird, die wenigen die uns das Schicksal gewähret, durch finstre Vorstellungen zu vergiften.

Surrey. Ich hör' ein Geräusch.

Montrose. Stille! — horch! — es ist Jenny — an dem gleichförmigen Tritt ihres stolzen Ganges erkenn' ich sie. Verlaß mich! dort in jenem dunklen Bogengang erwarte mich!

Zweyter Auftritt.

Montrose. Jenny.

Montrose. Zu Deinen Füßen Jenny! —

Jenny. Eduard! —

Montroſe. Das ganze Glück meines Lebens. — An Deinem Buſen Jenny! in Deinen Armen, ſind ich es wieder!

Jenny. Wie voller Freud' iſt mein Herz! — Wie voll meine Seele! wie voll! —

Montroſe. O ſchütte die Fülle Deiner Seele ganz aus! — Du zitterſt Jenny! was iſt Dir?

Jenny. Ach Eduard! zuerſt Freude! Itzt Schrecken, Beſtürzung. —

Montroſe. Warum meine Liebe?

Jenny. Du, in London! Fliehen Sie Mylord! Flieh Eduard! rette Dich! rette Dein Leben!

Montroſe. Ich fliehen? Dich verlaſſen? Ich verlaſſe Dich in Ewigkeit nicht.

Jenny. Du mußt Eduard! haſt Du vergeſſen?

Montroſe. Ich weiß alles, alles was auf mich wartet, was mir dräuet. Die Augenblicke ſind koſtbar; ich muß mich kurz faſſen. (Er wirft ſich ihr zu Füßen). Jenny! —

Jenny. Was iſts Eduard?

Montroſe. O Jenny! Du ſiehſt hier keinen Günſtling des Glückes mehr vor Dir: weder den Liebling eines Königs, noch den glücklichen Soldaten, noch den glänzenden Hofmann. Ich bin arm, entehrt, verworfen, zum Tode verurtheilt, ein Flüchtling, ein Bettler. —

Jenny. Das iſt der Schatten in dem Gemählde. Deine Seele ſtralt um ſo ſchöner, um ſo herrlicher hervor.

Montroſe. Ich hab' alſo nichts in Deinen Augen verlohren?

Jenny. Sie haben gewonnen Mylord!

Montrose. Du liebst mich also noch?

Jenny. Bis in den Tod Eduard!

Montrose. Hast Du aber Muth genung Dein Schicksal mit dem meinigen zu verbinden; Größe der Seele genung einem Unglücklichen zu folgen, der alles, nur Dein Herz nicht verlohren zu haben glaubt.

Jenny. Wie Mylord? Wie?

Montrose. Ich frage Dich Jenny! Ob Du Muth genug hast, noch diese Nacht deine Vermählung mit mir zu vollziehen, und dann, Engelland auf ewig mit mir zu verlassen?

Jenny. Hah, Eduard! was begehrst Du da von mir!

Montrose. Viel, sehr viel! — Nicht ohne Zittern, hab' ich es zu begehren gewagt.

Jenny. Montrose! Haben Sie vergessen Mylord, daß ich einen Vater habe? daß meine Flucht seinen Tod bewirken, daß sein Fluch mich, bis an die äussersten Grenzen der Welt verfolgen würde?

Montrose (steht auf). Ich verstehe Dich Jenny! — Hah Schicksal! nun fordr' ich deinen letzten Donner wider mich auf! —

Jenny. Nicht diesen wilden entsetzlichen Blick Eduard! Nur einen Blick voll Mitleid, voll Güte! —

Montrose. Die Stund' ist gekommen Jenny, da wir uns scheiden müssen.

Jenny. Scheiden? — Was für ein Wort nennst Du mir da?

Montrose. Ja, scheiden meine Liebe! und zwar auf ewig. Hier hast Du meine Hand, und hier meinen Abschiedskuß.

Jenny. Montroſe.

Montroſe. Lebe wohl!

Jenny. Verzieh einen Augenblick noch. — Du biſt bleich! Du bebſt! was geht in Deiner Seele vor?

Montroſe. Sturm (will abgehen.)

Jenny. Bleib! — (ſie ergreift ſeine Hand, und läßt ſie ſogleich wieder fahren.) Deine Hand iſt kalt, kalt wie die Hand eines Todten! Dein Blick iſt wild! du bruteſt Gedanken vom Selbſtmord!

Montroſe. Nein Jenny! — Ich will mich nicht ſelbſt tödten.

Jenny. Schwöre mir.

Montroſe. Ich ſchwöre.

Jenny. Und daß Du Engelland verlaſſen, und Dich in Sicherheit ſetzen willſt.

Montroſe. Meine Seele wird bald in Sicherheit ſeyn. Morgen —

Jenny. Was willſt Du mit Deinem geheimnißvollen Morgen ſagen? Eine Drohung ſtarb mit dieſem Wort auf Deinen Lippen. Gieb ihr das Leben wieder, laß mich ſie ganz hören.

Montroſe. Morgen, Jenny! Morgen, wenn das dumpfe Getös der Todesglocke in Dein Ohr tönen; wenn das Geſchrey des blutgierigen Pöbels Dich wecken wird; dann wiſſe, daß ich es bin, deſſen Tode man zujauchzet.

Jenny. Eduard!

Montroſe. Und haſt Du dann eine Thräne für mich noch übrig, ſo weine ſie mir! — Lebe wohl Jenny! Lebe wohl —

Jenny. Wohin Eduard? Wohin?

Montroſe. Zum Kromwell.

Jenny. Gott! was ſoll Kromwell?

Montroſe. Mich vernichten —

Jenny. Eduard! — wenn ich noch die Geliebte Deiner Seele bin!

Montroſe. Du biſt es! Du wirſt es noch in meinem Tode ſeyn.

Jenny. So ändre Deine Entſchließung! Fliehe! verlaß London!

Montroſe. Ohne Dich nicht, Jenny! Mein Entſchluß iſt gefaßt. Er iſt unwandelbar, wie die Sterne die dort leuchten! Bey Gott, ich ändre ihn nicht!

Jenny. Wohlan Eduard! ich will Dein Schutzengel ſeyn.

Montroſe. Du willſt?

Jenny. Ja, ich will Dich nicht verlaſſen, ich will Dich begleiten.

Montroſe. Willſt mir über das Meer folgen?

Jenny. Ueberall, wo Du mich hinführen wirſt.

Montroſe. Aber, kennſt Du das Element, dem Du Dich anvertrauen willſt? Es iſt ein wildes, treuloſes Element, und nur ein ſchwankendes Brett, macht die verächtliche Scheidewand zwiſchen uns und ihm aus.

Jenny. Immerhin, Eduard! wirſt Du doch bey mir ſeyn!

Montroſe. Wie aber Jenny? Wie? Wenn unſtät und flüchtig, wir umherſchweiffen werden; wenn Elend und Mangel mit uns ziehen, kein ſicheres Dach uns erwarten, heulende Winde durch unſre Hütte ſauſen, und die Kälte unſre Glieder erſtarren wird.

Jenny. Dann ſollen meine Hände für Dich arbeiten! Dann ſoll mein warmer liebevoller Buſen, vor Kälte Dich ſchützen.

Montroſe. Hört es ihr Himmel, hört es alle ihr guten Mächte, und lächelt Segen auf dieſen Engel herab. — Nun meine Liebe, hab' ich noch einen Freund. Der einzige von allen, den mir mein Schickſal erhalten hat, den ich in der Probe bewährt gefunden habe. Er iſt nur wenige Schritte von hier. Darf ich es wagen ihn Dir vorzuſtellen? Wir haben ſeines Schutzes nöthig.

Jenny. Ihr Freund, Montroſe, kann mir nicht anders, als willkommen ſeyn.

Dritter Auftritt.

Jenny (geht zerſtreut und tiefſinnig auf der Bühne.) Wach' ich? oder ſind es Träume, die mich täuſchen? Geſichte der trügenden Nacht? — Eduard, hier in London! — mitten unter ſeinen Feinden! — Und ich — ich, in wenigen Stunden ſeine Frau, und Morgen, Morgen weit, ſehr weit von hier — O wo wird das alles mit mir hinauswollen!

Vierter Auftritt.

Jenny. Montroſe. Surrey.

Montroſe. Komm mein Freund! komm, lerne meine Jenny kennen! Und Sie meine Liebſte, ſchenken Sie dieſem edlen Mann Ihr Vertrauen, Ihre Freundſchaft. Schöne Seelen ſind ſich alle verwandt, müſſen ſich gleich beym erſten Anblick lieben, und über die fro-

stigen Höflichkeiten gewöhnlicher Menschen hinweg seyn.

Surrey (für sich.) Sie ist es! hah! wo nehm ich Muth her — (zur Jenny) Miß —

Jenny. Seyn Sie mir willkommen Mylord! Als einen Freund des Montrose, schätzt' ich Sie, eh ich Sie kannte. Ihnen Montrose wünsch' ich Glück, im Mylord Surrey einen so bewährten Freund zu besitzen.

Montrose. Uebereinstimmung unsrer Gemüther, Harmonie der Seele, oder was es auch sonst seyn mag — ein gewisses Etwas verband uns schon in der frühesten Jugend. Wir hatten nur einen Wunsch, eine Seele nur. Hätt' es sein Vater nicht mit Kromwell und dem Parlamente gehalten, so würden wir nie von einander getrennt worden seyn.

Surrey (für sich.) Freundschaft! Auch dieses Opfer will ich dir bringen, (zu Montrosen.) Verzeihe mein Freund, daß ich die Vorsicht für Dich habe, die Du in dem Taumel Deiner Freude vergissest! Du könntest hier entdeckt, oder Miß Suffolk im Hause vermißt werden. Ihnen Miß, steht von diesem Augenblick an, mein Haus und mein Vermögen zu Dienste.

Montrose. Deine Vorsicht ist weise, Surrey! — Wir müssen uns trennen, aber ich hoffe nicht auf lange. Mit dem Schlag zwölfe Jenny, erwartet mein Diener Sie mit einem Wagen an der Pforte des Gartens. Dodwell, dieser redliche Geistliche, den Sie kennen, wird die heilige Zeremonie verrichten. Mein Surrey wird der einzige Zeuge seyn. Dann, noch diese Nacht aus London, und in Ihren Armen auf immer glücklich, mehr

als

als ein Sterblicher glücklich. (Er umarmt ſie.) Begeben Sie ſich zurück und leben Sie wohl!

Jenny. Leben Sie wohl Montroſe.

Fünfter Auftritt.

Montroſe. Surrey.

Montroſe. Nun Karl, nun, wie gefällt Dir meine Jenny?

Surrey. Sie iſt ſchön.

Montroſe. Ein Engel Surrey! — Ein Engel — Schön! hah! was iſt Schönheit, dieſe äußere vergängliche Hülle, gegen der unſterblichen Würde ihrer Seele! — O Karl! noch nie, nie hat ſich ein weibliches Geſchöpf zu der Höh' emporgeſchwungen als ſie.

Surrey. Ich höre jemanden ſich nahen. Entferne Dich! ich will noch hier bleiben, und jeden der kömmt aufhalten, damit Du hier nicht entdeckt wirſt!

Montroſe. Du wirſt mir doch bald folgen?

Surrey. Bald!

Sechſter Auftritt.

Surrey (allein.) Jenny Suffolk die Geliebte Montroſens! O wie empört dieſer Gedanke meine Seele! — Jenny Suffolk die Geliebte meines Freundes! — Bey Gott, dieſer Gedank' iſt Seligkeit — Mit ihm ſchleicht ſich ein ſanftes Gefühl in meine ſtürmiſche Seele, und flüſtert mir Ruh' und Gelaſſenheit zu — Und doch Jenny! — doch! — könnt' ich dich beſitzen! — Tauſend Welten wollt' ich um dich geben, und mit Gefahr meines Lebens wollt' ich dich erkaufen!

Sieben-

Siebenter Auftritt.

Surrey. Daremby.

Daremby. Wie, Mylord? so spät hier? Ich vermuthete nicht, Euch hier anzutreffen. Aber so seyd Ihr Liebhaber! immer unter den Fenstern Eurer Mädchens — Doch, warum so ernsthaft Surrey? — kein Wort? Wie ist es mit Euch Mylord?

Surrey. Hah! unser Humor ist nicht immer gleich. Bald ist er heiter und fröhlich, bald trüb' und traurig! Heut ist uns der helle Mittag nicht licht, nicht heiter genung, und Morgen, wünschen wir der schwarzen Mitternacht mehr Schatten — So, ja so ist es mit uns.

Daremby. So laßt heute dann, Mittag für uns seyn. Und wenn er Euch nicht helle genung ist, so will ich Euch Licht darüber verbreiten.

Surrey. Ihr, Mylord? Ich zweifle! —

Daremby. Ja, ich! — Eben komm' ich vom Lord Suffolk. Ich hab' in Euren Angelegenheiten mit ihm gesprochen. Der alte Mann ist für Freude, über die Ehre die ihr ihm und seiner Tochter erzeiget, ganz ausser sich.

Surrey. Hah!

Daremby. Er gieng sogleich seiner schönen Tochter, die gute Nachricht zu verkündigen.

Surrey. Und wie empfieng sie selbige?

Daremby. Nicht völlig so, als sie billig sollte. Aber die Schuld lag gewiß an dem alten Lord. Noch weis sie es nicht, daß sich ein Surrey um sie bewirbt. Der Vater hat von Euch nur, als von einem reichen

und

und vornehmen Mann geſprochen. Aber man liebt ja nicht gleich einen Mann allein darum, weil er reich und vornehm iſt.

Surrey. Am wenigſten aber dann, wenn ſich die Liebe für einen andern in unſer Herz geſchlichen, und ſich deſſelben bemeiſtert hat.

Daremby. Wie Mylord?

Surrey. Ein glücklicher, ein begünſtigter Nebenbuhler —

Daremby. Verdamme! .

Surrey. Jenny Suffolk, iſt für mich auf ewig verloren.

Daremby. Ihr träumt Mylord! Seit wenn, habt Ihr dieſe Entdeckung gemacht?

Surrey. Heute nur, dieſen Augenblick nur.

Daremby. Ein Nebenbuhler alſo! Hah! vermuthlich ein reicher, glücklicher, begüterter Mann,

Surrey. Keines von allen, Daremby.

Daremby. Und Ihr ſeyd ſo muthlos Mylord? kennt Ihr Euren Werth ſo wenig, daß Ihr Euch nicht getraut dieſes armſelige Geſchöpf aus dem Herzen der Miß Suffolk zu verdrängen?

Surrey. Gewiß nicht, Daremby, gewiß nicht! Wär ſie ein gewöhnliches Mädchen; dann wär es ein anders. Aber bey ihrer reinen, unbefangenen Liebe, bey ihrer Würde, bey ihren Geſinnungen!

Daremby. Ein phantaſtiſches Gemählde! Aber laßt uns dieſe romantiſche Ideen an die Seite ſetzen. Sie ſind verlegene Waare, Mylord! Für andre Weltbürger vielleicht gut, für unſre Kugel paſſen ſie ſich nicht.

Surrey. Und warum nicht?

Darenby. Sie ſind zu hochfliegend, zu phantaſtiſch. Die Mädchens, lieber Surrey, ſind ſchwache, leichtſinnige, wankelmüthige Geſchöpfe. Ihr leichtes, flüchtiges Blut, macht ſie heute für dieſen, morgen für jenen fühlbar. Die Beſtändigkeit iſt ihre Tugend nicht.

Surrey. Dieſes Geſchlecht wirds Euch Dank wiſſen. Ihr ſeyd ein vortreflicher Lobredner!

Darenby. Und gewiß ein noch beſſerer Kenner. Ihr philoſophiſchen Köpfe wollt' dieſes verführeriſche Geſchlecht immer in andre Formen gießen, als die Natur gethan hat. Alles ſoll ſich nach euren ſchwülſtigen hochfliegenden Ideen fügen und paſſen. Wir andern, lieber Lord, verlangen dieſes Geſchlecht nicht beſſer zu machen, noch weniger, ſie über ihre Sphäre zu erheben. Wir nehmen ſie ſo, wie ſie ſind; und glaubt mir Surrey! es iſt kein Mädchen, ich ſag Euch keine, der es nicht ſchmeichelt Eroberungen zu machen, und, eine Menge Bewunderer und Liebhaber zu ihren Füßen ſchmachten, oder ihrem Triumphwagen folgen zu ſehen, ohne vielleicht Willens zu ſeyn, einen einzigen von allen glücklich zu machen.

Surrey. Ihr ſeyd bey Laune Mylord!

Darenby. Den einen feſſelt ſie mit ihrem Lächeln, den andern mit einem Zauberblick, den dritten mit ihrem Witz, den ſchlechtern mit ihrem Putz. Es kömmt ein Mann von Verſtand, von Ehre, von Gefühl, von Tugend. Schnell brüſtet ſich das Mädchen mit Verſtand und Tugend; ſtrotzt wie die Krähe der Fabel mit geborgten Federn, prahlt mit Sentiment, mit Empfindung. Der Mann glaubt voller Entzückung eine Heilige,

lige, einen Engel zu lieben. Aber nehmt den Schein, der den Kopf einer Madame umgiebt hinweg, und es bleibt euch nichts, als ein gewöhnlicher Weiberkopf übrig.

Surrey. Ihr beluſtigt mich, fahret fort!

Daremby. Endlich kömmt ein ſchöner, junger, reicher Mann, ein Mann wie Ihr Surrey! umflattert von dem Genius des Glückes. —

Surrey. Und nun, nun Mylord.

Daremby. Nun weint das Mädchen ihrem erſten Liebhaber eine heuchleriſche Thräne: zieht ſich hinter einen leeren Schwall von Worten; Schickſal, Verhängniß, Nothwendigkeit — und wie die Kunſtwörter der Mädchens alle heiſſen, — als hinter einem feſten Bollwerke zurück, hüpft ihrem neuen Liebhaber lachend in die Arme, und der erſte, hat das mit hundert andern gemein, ſich hintergangen, ſich betrogen zu ſehen.

Surrey (verdrießlich). Die Anwendung — Ich errathe noch nicht, wo Ihr mit alle dem hinaus wollt.

Daremby. Ihr ſeyd ſehr beſcheiden, den Sinn meiner Meynung nicht zu errathen. Ich will nur ſo viel damit ſagen, daß Ihr Euch nur Morgen der Miß Suffolk zu zeigen habt, und ich laſſe mich hängen, wenn Ihr nicht Morgen, Morgen noch über Euren Nebenbuhler triumphiret! Morgen früh, wird Miß Suffolk anfangen gegen ihn gleichgültig zu werden; auf den Abend, wird ſie ihn vergeſſen haben, und übermorgen, wird kein Schimmer von Zweifel in ihrer Bruſt mehr übrig ſeyn, nicht mit Freuden, Lady Surrey, zu werden.

Surrey. Wenn Euer Gemählde richtig gezeichnet iſt, ſo iſt Jenny Suffolk nicht eines Surrey werth. Aber ich weiß das Gegentheil. Miß Suffolk iſt ein Engel; alle Vollkommenheiten ihres Geſchlechtes, ſind in ihr vereiniget; ſie iſt ganz des Mannes werth, der ſie liebt.

Darenby. Kennt Ihr dieſen glücklichen Mann?

Surrey. Er iſt mein Freund! ein edler Mann! Ihr ſelbſt würdet den Mann lieben, wenn Ihr ihn ganz kenntet. Ich muß Euch verlaſſen! Er erwartet mich.

Darenby. Wie Mylord? Wie? Euer Nebenbuhler?

Surrey. Ich vergeſſe den Nebenbuhler über den Freund.

Achter Auftritt.

Darenby (allein). Er iſt mein Freund! ein edler Mann! — Waren das nicht ſeine Worte? — Hah! es geht Licht in meiner Seele auf. — Wenn Du es wäreſt Montroſe! Du, Sohn meines Feindes, wenn Du es wäreſt! — Ich hab' etwas von Deiner Liebe zur Miß Suffolk gehöret. — Aber Du in London! Das iſt unmöglich! So viel Verwegenheit trau ich Dir, Troß Deiner Kühnheit nicht zu. Auf! ich muß es erforſchen, und Dich verderben, wenn Du es biſt.

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

(Surreys Wohnung).

Surrey.

Welch ein Räthſel iſt der Menſch! dunkel und unauflöslich. — Ich werf' einen Blick in mein Innres, und ich entſetze mich vor mir ſelber. — Hah! Wer hätte Dir ſagen, vor kurzem noch ſagen ſollen; Surrey, Du wirſt deinen Freund verrathen! Ich würde dem Mann geflucht haben, der es gewagt hätte. — Und itzt — zwar noch nicht verrathen, den Himmel ſey Dank noch nicht verrathen! — Aber doch trag' ich ein verrätheriſch Gefühl in meinem Buſen. Wenn Eduard Montroſe nicht wäre, ſo würde Jenny Suffolk, Lady Surrey werden. — Das waren deine Worte Daremby! und mit ihnen iſt Gift in meine Seele gefloſſen. — Wenn Eduard Montroſe nicht wäre. —

Zweyter Auftritt.

Surrey. Daremby.

Surrey. Ihr habt Euch zum Meiſter meines Geheimniſſes gemacht, oder vielmehr Ihr habt es mir entriſſen. Ich hätt' es Euch nicht anvertrauen ſollen; aber wiſſet! Montroſe iſt mein Freund. Weh Euch, wenn Ihr einen Mißbrauch von meinem Vertrauen macht.

Daremby. Wozu diese Beſorgniß, dieſe Drohung Mylord? Haben Eure Geheimniſſe nicht immer ſo ſicher in meinem Buſen, als in dem Eurigen geſchlummert.

Surrey. Verzeihet mir! wär es mein eignes Geheimniß, ich würd' Euch nicht mit meinem Mißtrauen kränken. Aber es gehört nicht mir zu. Es iſt ein mir anvertrautes Gut, und alſo um ſo koſtbarer. Ich verlaß' Euch auf einen Augenblick, erwartet mich hier!

Dritter Auftritt.

Daremby (allein). Du biſt alſo in meiner Gewalt Montroſe! — Hah! Du in London! An dieſem Zug' erkenn' ich dich! Du haſt die ſtolze Seele deines Vaters geerbt! Wohlan, junger Burſche! ſey auch der Erbe ſeines Elends, ſeines Todes. — Der unbeugſame Alte! — Wie ſtolz er im Gericht vor ſeinen Richter da ſtand; wie er auf mich, als auf einen niedrigen Sklaven herabblickte, und Fall und Rache mir dräute — „Der rechtmäßige Erbe eures Königs lebt „noch: mit ihm wird mein Sohn Eduard zurückkom„men, und ſeine Größe auf deine Trümmer bauen!„ Das ſprach dein böſer Geiſt aus dir, Alter! Ich will deine Weißagung zernichten, will die Schlange zertreten, weil ſie noch im Staube kriecht — Du ſollſt deine Größe nicht auf meine Trümmer bauen!

Vierter Auftritt.

Daremby. Surrey.

Surrey (im Hereintreten.) Die Müdigkeit hat ihn überwältigt. Er ſchläft, und lächelt im Schlafe.

Selbſt

Selbſt im Schlummer umflattert ihn ein gaukelndes Heer lachender Träume, und umſchwimmt ſeine Seele mit ſüßen Phantaſien. Du ſchläfſt Montroſe! und ich, von tauſend widrigen Empfindungen, von tauſend fürchterlichen Gedanken durchſtürmet, ſchweif' ich umher, und kämpfe mit mir ſelber — Aber ich will dich nicht verrathen, Eduard! — Surrey ſoll ſeinen Gaſt, ſeinen Buſenfreund, nicht verrathen. Nimm Jenny Suffolk! Nimm ſie mit dir! Nimm alle Seligkeit der Welt mit ihr hin! Man ſoll nicht von mir ſagen, ich habe dich darum gebracht!

Daremby. In Eurer Seele Mylord keinen groſſem Gedanken, und ich ſeh' Euch einen rühmlichen Sieg über Euch ſelbſt erhalten! Nicht wahr? Ihr wünſchtet Miß Suffolk zu beſitzen, aber Ihr wünſchet nicht, ſie mit Verluſt Eurer Ruhe, nicht um den Preiß Eures Gewiſſens zu erkaufen. Laſſt alſo jeden Gedanken von ihr fahren! Waffnet Euch mit Geduld! ſeyd ruhig, ſeyd gelaſſen! — Montroſe wird bald mit ſeiner koſtbaren Beute davon eilen, und dazu werdet Ihr Kaltblütigkeit, dazu Gelaſſenheit nöthig haben!

Surrey. So viel als ein Mann bedarf, den man ſein liebſtes, ſein koſtbarſtes Gut raubet, der ſich auf einmal um ſeine ſchönſten Hoffnungen gebracht ſieht — Aber ich bin entſchloſſen. Fahret alſo wohl, ihr ſchmeichelnden Bilder der Freude! fahre wohl Liebe! fahre wohl Jenny, und mit dir alle Wonne meines Lebens! Du ſollſt nicht an meinen Buſen ſchlummern, Jenny! Surrey ſoll ſeinen Gaſt, ſeinen Freund nicht verrathen!

Daremby. Dieſe Geſinnung war ich mir von Euch vermuthen! keiner andern iſt die Seele eines Surrey,

fähig. Fahret so fort, Mylord, und das reine Selbstgefühl Eurer Würde, wird Euch selbst dann belohnen, wenn Montrose nicht der Mann seyn sollte, der dieses Opfer verdiente.

Surrey. Er verdient es. Montrose würde nicht weniger für seinen Freund thun.

Daremby. Ich will es glauben, ich will es um Eurentwillen glauben! Ihr würdet mich dauren einen Verräther zum Freunde zu haben! Ueberdem möcht' auch ich nicht gerne der Mann seyn, der Euch diesen Wahn benähme. Man verliert immer einen Theil seines Selbstes, wenn man einen Freund verliert. O Surrey! (indem er ihm die Hand auf die Schulter legt.) Ich ehre den Mann, der seinen Freund liebt, der Vertrauen auf ihn setzt, aber ich wein' um ihn, wenn ich ihn verrathen, schändlich hintergangen sehe.

Surrey. Was wollt Ihr mit allen diesem sagen?

Daremby. Nichts mehr, als daß ich oft unter den schönsten Blumen, habe Nattern im Hinterhalte lauschen gesehen. Ich habe wohl eher die Geschichte treuloser Freund erzählen gehört; wohl eher gehöret, daß Mörder ihren Gift in kostbare Gefäße geschüttet, und ihre Dolche, unter Oelzweigen versteckt getragen haben — Aber das sind nur Geschichte, Mährchens vielleicht; sie haben keine Beziehung auf Euch!

Surrey. Ihr redet Unsinn, Daremby.

Daremby. Es kann seyn, Mylord. Man verhüllt oft Wahrheiten mit Unsinn, wenn man sie nackend zu sagen, scheu trägt.

Surrey. Zum Ziel also, wenn Ihr Euch eins gesteckt habt!

Darem-

Daremby. Laßt es dabey bewenden! — (indem er ihn mitleidig anſieht.) Könnt Ihr mildern, was ich weiß, mildern, was ich Euch zu ſagen habe — wie gerne wollt' ich dann reden! aber ich fürcht' Eurem Herzen weh zu thun, Euer Ohr zu hart zu treffen — O daß doch die heilſamſten Arzneyen immer die bitterſten ſind.

Surrey. Keinen Umſchweif, Mylord.

Daremby. Euer Vater — wenn ich mich nicht irre — blieb in der lezten Schlacht?

Surrey. Wozu dieſe Frage? Ihr wiſſet es, ja er blieb.

Daremby. Kennt Ihr ſeinen Mörder?

Surrey. Ich kenn' ihn nicht, aber unfehlbar war es ein tapfrer Mann. Mein Vater hatte den tödtlichen Stoß recht durch die Bruſt empfangen. Die Hand eines Feigen hätt' ihn da nicht getroffen.

Daremby. Fluch und Schande über den Elenden.

Surrey. Keine Verwünſchung! — Die Geſetze des Krieges berechtigten den Mann. Es geſchah' ehrlicher weiſe, in der Hitze des Treffens, wo Morden ein Verdienſt iſt, wo der ein Held genannt wird, der die meiſten erwürgt.

Daremby Setzt aber den Fall, dieſer Mann wär' Euer Freund. Es hätt' in ſeiner Macht geſtanden, Eurem Vater das Leben zu erhalten, es wäre Pflicht geweſen, ſein Alter zu ſchonen, ihn dem Tode entrinnen zu laſſen — Wie dann, Mylord? Wie dann?

Surrey. Gebt dem Kind' einen Namen, nennt mir den Mann, wenn Ihr ihn wiſſet!

Daremby. Dieſer Mann iſt — Montroſe —

Surrey. Teufel, Du lügſt!

Daremby (ſpöttiſch.) Schön, Mylord! — Schön — Vortreflich! — Merktet Ihr nicht gleich, wo ich mit dieſer Geſchichte hinauswollte? Es iſt ein von mir erſonnenes Mährchen. Ich erfand es nur, um zu ſehen, wie Ihr Euch bey der Erzählung gebehrden würdet.

Surrey. O redet! martert mich nicht!

Daremby. Laßt mich! — Montroſe iſt ein Heiliger. Ich ein Böſewicht, ein Lügner. Lebet wohl, Mylord! (Geht ab, und kömmt ſogleich wieder.) Noch eins — Die lezte Warnung, der lezte Zuruf eines mitleidigen Freundes — Hütet Euch vor Montroſen! — Hütet Euch vor dem Hunde, der, indem er Euch ſchmeichelt, mit ſeinen Zähnen knirſchet, und nach Eurem Blute dürſtet — Itzt hab' ich das meinige gethan. Steht, oder fallet! Mich wird der Vorwurf nicht treffen, Euch ungewarnt Eurem Fall, Eurem Verderben überlaſſen zu haben. Lebet wohl! (will abgehn.)

Surrey (faßt ihn bey der Hand.) Ich laß' Euch nicht, bis Ihr mir jeden Umſtand dieſer abſcheulichen That enthüllt habt.

Daremby. Verſprechet Ihr mir, gelaſſen zu ſeyn?

Surrey. Hah! träuf dem Unglücklichen ſiedend Oel in ſein Mark, und gebeut ihm ſeinen Schmerz zu zähmen.

Daremby. Seyd Ihr ein Mann Surrey? Kann die Erzählung allein Euch ſchon aus aller Faſſung ſetzen: O! ſo hätte der Anblick dieſer That Euch um allen Euren Verſtand gebracht.

Surrey. Gut — ich will gelaſſen ſeyn; ſo gelaſſen, als ein Mann ſeyn kann, dem man an das Herz will. Seht! ich bin kalt, kalt wie die Geduld ſelbſt.

Daremby. Montroſe iſt der Mörder Eures Vaters. Ich war ein Zeuge ſeines Todes, ich kann ihn mit meinem Gewiſſen bezeugen — Wie ſehr wünſcht' ich, es wäre nicht ſo, oder ein ardrer übernähm es, Euch dieſe Geſchichte zu erzählen. Mein Herz blutet, daß ich Euch dergleichen Dinge ſagen muß.

Surrey. Spart Euer Mitleiden für ein Weib, für ein Kind, auf! Männer bedürfen es nicht — zur Sache.

Daremby. Euer Vater verirrte ſich am Ende des lezten Treffens, da der Sieg ſchon völlig für uns entſchieden war, von den Unſrigen. Ich allein war bey ihm. Montroſe entdeckte uns. Er ſprengte mit der Wut eines ſchnaubenden Tygers auf Euren Vater. Ich war verwundet und zu ohnmächtig ihn zu Hülfe zu eilen. Die ſchwachen, kraftloſen Arme Eures Vaters aber, waren unfähig ihn zu beſchützen — Stirb! rief Montroſe, und ſo dein Sohn und alle Freunde Kromwells mit dir — Er ſprachs, ſtieß Eurem Vater das Schwerdt in die Bruſt, und ſtürzt' ihn mit einem lauten Hohngeſchrey vom Pferde.

Surrey. Stille mein Herz — ſtille! —

Daremby. Ihr hättet den ehrwürdigen Alten ſehen ſollen; wie er ſich hülflos und ſterbend im Sande wälzte. Es hätt' Euch zur Wut, zur Rache, gereizt, wenn gleich die Natur nicht ſo laut für ihn, in Euren Buſen geſprochen hätte. Euer Vater lag auf der Erde geſtürzt, die Nacht des Todes deckte ſein Au-

ge, sein Silberhaar schwamm blutig im Staube, das Blut sprudelte aus seiner Wunde, und jeder Tropfen schrie laut um Rache zum Himmel. Noch in diesem Augenblick' entfaltete sich die Seel' Eures Vaters in ihrer ganzen Größe. Mit seiner kalten Todtenhand ergriff er die meinige. Lebt wohl, Daremby, lebt wohl sprach er, ich sterbe — Bringt meinem Sohne diesen Gruß; aber verhehlt ihm die Hand durch welche ich fiel. Es würd' ihm schmerzen, zu hören, daß Montrose mein Mörder ist. Ich versprach es ihm. Er segnete Euch, segnete mich, lächelte, und verschied.

Surrey. Hah, Wut! Wut! Laß ab von mir! laß ab, oder ergreiffe mich siebenfach! Schwelle jede Ader, jede Nerv' in mir, daß ich ihn ergreiffe, zerstück' und erwürge, wie er meinen Vater erwürgt hat, (will abgehen.)

Daremby. Wohin, Mylord? Wohin?

Surrey. Zum Mord, zur Rache, laßt mich! —

Daremby. Schon wieder läuft Eure Hitze mit dem Verstande davon! Wollt Ihr Euch auf einmal um all' Euer Glück, um all' Eure Hoffnungen bringen?

Surrey. Wie? Warum?

Daremby. Glaubt Ihr, daß Miß Suffolk jemals eine Hand annehmen wird, die von dem Blut ihres Geliebten träufe?

Surrey. Wahr! Rathet Ihr mir Daremby, habt Ihr Ueberlegung für mich! Ich bin sinnlos, mein Blut kocht.

Daremby. So zähmt Eure Wut, Mylord! Es ist nicht weise, sie so hinbrausen zu lassen. Ein Mann denkt auf Rache, sinnt wie der Falle zu entgehen ist, die

man

man ihm gelegt hat. Ich wiederhohl' es, Montroſe hat gefährliche Anſchläge wider Euch. Aber laßt es meine Sorge ſeyn, ſie zu zernichten. Ich eile zum Lord Suffolk. Verdeckt und ſicher will ich den Streich führen. Montroſe ſoll fallen, ohne daß Miß Suffolk jemals errathen ſoll, woher der Streich kam. Kommt mit mir, ich hör' ein Geräuſch. Montroſe muß Euch in dieſem Anfall von Wut nicht ſehen.

Surrey. Hölle! du haſt mich ergriffen! Auf, vollführe dein Werk!

Fünfter Auftritt.

Montroſe. Wie ſüß ſind die Augenblicke des Schlafes, wenn der leidende Menſch, nach einem langen Kampfe mit ſich ſelbſt ermüdet dahinſinkt, und ein ſanfter Schlummer ſich über ſein Aug' ergießt. Habe Dank wohlthätige Natur! Gütige Mutter aller Lebendigen, habe Dank! Du haſt gegen keines deiner Kreaturen ſtiefmütterlich gehandelt! Du biſt gegen alle gütig, wohlthätig und freundlich!

Sechſter Auftritt.

Montroſe. Bedienter.

Montroſe. Lord Surrey ſchickt mich zu hören, ob etwas zu Ihrem Befehle ſey.

Montroſe. Nichts — wo iſt mein Diener?

Bedienter. Er iſt vor ungefähr einer Viertelſtunde mit dem Wagen meines Herrn abgefahren.

Montrose. Gut, verlaßt mich! (Bedienter geht ab, Montrose sieht nach der Uhr.) Noch nicht zwölfe! Wie langsam schleicht die Zeit, wenn man sie beflügelt wünscht.

Siebenter Auftritt.

(Die Scene ist in Suffolks Garten.)

Jenny. Polly.

Jenny. Nur bis an die Pforten des Gartens begleite mich Polly, das ist der letzte Dienst, die letzte Gefälligkeit, um die ich dich bitte.

Polly. Der letzte Miß? Ich will nicht hoffen.

Jenny. Ja Polly, der letzte. Von dieser Stund' an mein Kind sollst du aufhören, dein Schicksal an das Geschick einer Unglücklichen zu fesseln, die mit dem Fluch' ihres Vaters belastet herumirren wird. Ich will dich nicht deinem Vaterlande, nicht deinen Freunden, nicht deinen Verwandten entreissen! Sey die Freude, der Trost, die Zufriedenheit derselben! Auch ich war einst die Freude der Meinigen; aber, Ach! ich werd es von diesem unglücklichen Augenblick an, nicht mehr seyn.

Polly. Weinen Sie nicht meine gütigste Miß!

Jenny. Ich habe darauf gedacht Polly, wie ich dich für deine Treue, für dein gutes Herz belohnen könnte. Geld aber ist die Belohnung feiler Seelen, und ich möchte dich nicht gerne mit diesen gemeinen Haufen verwechseln. Nimm also diesen Ring! In den ersten gesegneten Tagen meiner Liebe, empfieng ich ihn von der Hand Eduards. Es ist sein und mein Name im Zuge geschlungen, darinn gegraben. Nimm

ihn!

ihn! aber erinnre dich zuweilen, daß du ihn von der Hand der unglücklichen Jenny Suffolk erhalten haſt.

Polly (wirft ſich ihr zu Füſſen.) Meine Gebieterinn!

Jenny (hebt ſie auf.) Und hier mein Kind, nimm dieſe Umarmung zur Dankbarkeit, dieſen Kuß der Freundſchaft zu deiner Belohnung hin.

Polly. Ich verdiene dieſe Güte nicht; ſie iſt zu himmliſch, zu erhaben für mich. Engel laſſen ſich ſo zum armen Menſchen herab, wenn ſie ſeine Wohnung beſuchen. Nur eine Bitte, Miß! nur eine! ſchlagen Sie mir nur dieſe nicht ab, ich beſchwöre Sie darum.

Jenny. Ich werd' einem ſo guten Mädchen als du biſt, nichts abſchlagen.

Polly. Verſtoſſen Sie Ihre Polly nicht!

Jenny. Polly!

Polly. Ich kann, ich werde Sie nicht verlaſſen. Lieber will ich ſterben Miß, eh' ich es thue. Erlauben Sie mir, daß ich Sie begleiten darf.

Jenny (nach einigem Stillſchweigen.) Wohlan mein Kind! Sey von dieſem Augenblick an meine Geſpielinn, meine Freundinn, nur als dieſe, ſollſt du Antheil an meinem Schickſale nehmen. Dein Herz hat dich längſt über deinen Stand erhoben, nur das Glück iſt gegen dich ungerecht geweſen. Aber mein gutes Kind, es ſteht nicht in meinem Vermögen, dich glücklich zu machen, und das kränkt mich, das wird meinen Kummer vergrößern.

Polly. Glücklich? O ich bin es, bin über alles glücklich! Nehmen Sie meinen Dank, meinen feurigſten Dank hin. Miß Suffolk, verſtößt ihre arme Polly nicht, und Polly fühlt ſich über alles glücklich.

Jenny. Du biſt ein gutes ſchwärmeriſches Mädchen! Ich liebe ſolche Seelen, wie die deinige! — (hinter der Scene ſchlägt eine Uhr.) Ich hör' eine Uhr, was ſchlägt es?

Polly. Es ſchlägt zwölfe, Miß.

Jenny. Eine unglücksſchwangre Stunde! Um dieſe Stunde ſchleichen mit der Maske der Nacht verhüllet, Meuchelmörder umher, um den Unglücklichen zu überfallen, den ſie zu tödten gedungen worden. Um dieſe Stunde ſchwärmen Schwelger und Trunkenbolde, Geſpenſter und Rachegeiſter. Um dieſe Stund' entfliehen liebekranke, verblendete Mädchens, dem Hauſ' ihrer Aeltern! — Ach Polly! Polly! — (ſie lehnt ſich an Pollys Bruſt.)

Polly Wilton wird Sie erwarten. Wollen Sie, Miß, daß ich gehe, zu ſehen, ob er ſchon da iſt?

Jenny. Geh mein Kind! Geh!

Achter Auftritt.

Jenny (allein.) Wie bange klopft mein Herz! — Ein Schauer bebt nach dem andern durch meine Seele — Sind es Vorboten des Todes, Ahndungen eines mir dräuenden Unglückes, warnende Stimmen meines guten Engels, vielleicht? Oder iſt es das letzte ſchaudernde Gefühl der ſterbenden Tugend? der letzte Kampf mit mir ſelber, der Sieg der Liebe über die Pflicht? Hah! ich ſehe den Abgrund — Aufgeſchloſſen liegt er vor mir da — Noch ein Schritt, und ich ſtürze vielleicht auf ewig hinein — O welche Angſt! welch' ein banges Gefühl! — Tauſend fühlen die Schmerzen des Todes, und leiden nicht, was ich leide! —

Aber

Aber du rufſt mich Eduard! Geliebter meiner Seele, Du rufſt mich! Und wenn du zum Tode mich rieſeſt, ich würde deinem Rufe hören, würde deiner Stimme gehorchen.

Neunter Auftritt.

Jenny. Polly.

Polly. Wilton wartet ſchon mit einem Wagen an der Pforte des Gartens.

Jenny. Einen Augenblick noch, Polly! — Zum letztenmal will ich meine väterliche Wohnung noch ſehen; noch einmal die traurigen Blicke auf ſie hinwerfen, und weinen — Ich werde dich nicht wiederſehen mein Vater! werde den Segen deiner ſterbenden Lippen nicht einſammeln! werde dein Auge nicht mit frommen Händen ſchlieſſen. —

Polly. Die Augenblicke ſind koſtbar. Laſſen Sie uns eilen, Miß.

Jenny. Was für ein Tag wird das für mich werden!

Polly. Sie machen ſich Gedanken, Miß! Beruhigen Sie ſich! es wird alles gut gehen.

Jenny. Wir werden verfolgt, entdeckt und eingeholt werden.

Polly. Fürchten Sie nichts. Ihr Vater müßte ſehr ſchnell ſeyn, wenn er uns einholen ſollte.

Jenny. Hah! Unheil iſt immer ſchnell. Nichts iſt ſo ſchnell, nichts ſo raſch als Unheil. Haſt du das noch nicht erfahren Polly?

Polly. Das Unglück kömmt uns immer zu ſchnell, Miß! Es iſt ein Gaſt, den wir zugleich ſcheuen und fürchten.

Jenny. Auch der Gedanke meinem Eduard zu folgen, kam ſchnell in meine Seele; viel zu ſchnell, Mädchen! und das wird Unheil, das wird Verderben über ihn und mich bringen.

Polly (faßt ſie unter den Arm.) Kommen Sie, Miß!

Jenny. Hörſt du jenen Nachtraben, Polly? Er ſingt mir meinen Brautgeſang!

(wird von Polly abgeführt.)

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

(Surreys Wohnung.)

Surrey. Daremby (treten beyde ſchnell auf.)

Daremby.

Konntet Ihr die Vermählung nicht einen Augenblick noch hindern?

Surrey. Unmöglich! —

Daremby. Verdammt! — Wie der alte Graukopf zaudert — Es iſt traurig mit den alten Leuten. Ihr Blut fließt ſo kalt, ſo langſam; alles geht mit ihnen den Schneckengang. Ich möchte raſend werden — Aber lieber Lord! es iſt darum noch nicht alles verloren. Konnte Miß Suffolk nicht die Eurige werden, gut, ſo kann es Lady Montroſe. Ihr könnt Euch leicht gefallen laſſen, eine ſchöne junge Wittwe zu heirathen, deren hochzeitliche Fackel nur eine einzige Stunde brannte. Heitert Eure Geſtalt auf, Mylord! lächelt einmal! Ich hab' Euch lange nicht lächeln, lange nicht froh geſehen.

Surrey. Laßt den froh ſeyn, laßt den lächeln, Daremby, deſſen Seele rein von Verrath, rein von Mord, rein von jeder Treuloſigkeit iſt.

Daremby. Kleinigkeiten Mylord — Kleinigkeiten!

Surrey. Nennt Ihr es eine Kleinigkeit, von dem Bild' eines verrathenen Freundes verfolgt zu werden?

eine

eine Blutschuld auf sich zu laden, und eine Hölle in seinem Busen zu tragen?

Daremby. Es ist also Euer Gewissen, welches Euch beunruhigt?

Surrey. Ein schrecklicher Ankläger! — wenn diese Furie in uns erwacht, so schmilzt alle Glückseligkeit des Lebens, wie der Schnee von der Glut der Flamme. Unsre Tage verwandeln sich in Nächte, unsre Nächte werden Graus und Schrecken, all' unsre Freuden werden Gift.

Daremby. O! wenn es nichts als Euer Gewissen betrift, mit dem wollen wir auch zurechte kommen.

Surrey. Wie meint Ihr das?

Daremby. Wir wollen dem Verräther einen Schlaftrunk eingeben.

Surrey. Einen Schlaftrunk? und auf wie lange?

Daremby. Einen Schlaftrunk, der so stark wirken soll, daß er nie, nie wieder erwachen soll.

Surrey. Könnt Ihr das, Mylord?

Daremby. Nichts ist leichter, als dieses! Gewöhnet Euch nur jede Sache in ihrer wahren Gestalt, und ohne Hölle zu sehen! Entfernt die trübsinnigen Vorstellungen aus Eurer Seele, verbannet jede zärtliche Thorheit aus Eurer Brust, lernt frey, als ein Mann, ohne Vorurtheil, ohne Schwärmerey denken, und ich bin sicher, daß Euer Gewissen so ruhig schlafen wird, als ein Kind, das auf Rosen gebettet liegt!

Surrey. Es wird schlafen, eine Zeitlang schlafen! Aber es wird wieder erwachen, fürchterlich erwachen.

Daremby. Wenn Euch dieses nicht zureicht, so will ich einen Staar abrichten, will ihm die Wörter plaudern

dern lehren, Montroſe, war der Mörder Deines Vaters! ich will den Vogel über Euer Bette hängen, und ſo oft der ſaure Geiſt der Melancholey in Euch aufdampfet; ſo oft die Milzſucht Eure Seele trübe macht, ſo oft ſoll Euch der Staar ſeine Lexion herſagen, und Euch zurufen, Montroſe war der Mörder Deines Vaters. Und dann wird Jenny, ſchön wie eine Göttinn, gefällig wie die Liebe, von allen Grazien umflattert, Euch in die Arme hüpfen; wird durch ein Lächeln den Gram von Eurer Stirne wegzaubern, wird Euch ſüße Geſänge der Liebe vorſingen, Eure Seele in ſüßen Harmonien hinſchmelzen, ſie zu lauter ſanften Empfindungen auflöſen, und Euch in lauter reizenden Phantaſien einwiegen.

Surrey. Alles das wird ſtechende Marter für mich ſeyn.

Daremby. Pfui Mylord, Pfui, ich hätt' Euch eine männlichere Seele zugetraut!

Surrey. Hah! Im Ungewitter der Schlacht will ich ſtehen und zeigen, daß ich ein Mann bin; will den Wetterſtral neben mich fallen ſehen, und unerſchüttert bleiben; ich will mit dem heulenden Sturm, mit der tobenden Flut kämpfen, und meinen Muth nicht verlieren — aber Verrath, du haſt mich entnervt! Verbrechen, du haſt meine Seele ſtumpf gemacht!

Daremby. Nennt Ihr es ein Verbrechen im Schiffbruch das Brett zu ergreifen, und ſeinen Feind ſinken zu laſſen? Ich ſag' Euch, Montroſe hat gefährliche Anſchläge wider Euch. Eine Unterredung die ich ihn mit ſeinem vertrauten Diener habe halten gehört, giebt mir unleugbare Beweiſe davon. Abſcheu und

Entſetzen ergriffen mich; ich konnte kaum meine Wut zähmen, ein Ungeheuer von der Erde zu vertilgen, daß ſolche teufliſche Geſinnungen in ſeinem Buſen nähret.

Surrey. laßt mich alles wiſſen. Je ſchwärzer, je mehr Teufel Montroſe iſt, je mehr Beruhigung für mein armes Herz.

Daremby. Ich gieng vor der Thüre ſeines Gemaches vorbey, und hörte ihn laut darinnen reden. Meine Freundſchaft für Euch, trieb mich, ihn zu belauſchen, aber ich vernahm nur die letzten Worte ſeines Geſpräches. Freue dich ſprach er, freue dich, Wilton, alles glückt, alles gelingt mir. Der beſchimpfte, vertriebne, unglückliche Montroſe, entführt mitten in London, mitten unter ſeinen Feinden, einem Suffolk ſeine Tochter, einem Surrey ſeine Geliebte. Troſtlos wird der Alte ſeine Tage hinjammern; freudenleer wird Surrey ſein junges Leben verſchmachten. Auf ihn wird die Rache dieſes unglücklichen Vaters fallen. Selbſt Kromwell wird ihn als meinen Mitſchuldigen betrachten, mit ſeinem Haß verfolgen, und ihn verderben, indeſſen ich in den Armen der Tochter Suffolks, über ſie alle ſpotten, über meiner Rache jauchzen werde.

Surrey. Du ſollſt nicht ſpotten Elender! ſollſt nicht über deiner Rache jauchzen!

Daremby. Sehet Mylord! ſo hat Euch Montroſe durch ſeine ſchmeichelnde Künſte, an den Rand eines fürchterlichen Abgrundes geführt. Noch zur rechten Zeit reißt die mitleidige Hand eines Freundes, Euch die Hülle vom Geſichte. Ihr erblickt die Gefahr, ergreift Euren Feind, ſtürzt ihn hinab, und rettet Euch ſelber — Welche Kreatur, welches Geſchöpf würde weniger

niger thun? O Surrey! Der Wurm der getreten wird krümmt ſich, und verwundet die Ferſe die ihn tritt, mit ſeinem Stachel. Montroſe kömmt. Gebt Eurem Geſicht' eine andre Geſtalt. Man ließt gefährliche darauf.

Surrey. Wo werd' ich Gewalt über mich hernehmen? wo Verſtellung genung, den Sturm in mir zu verbergen?

Zweyter Auftritt.

Surrey. Montroſe. Jenny.

Montroſe (eilt Surrey in die Arme.) Wünſche mir Glück Surrey, wünſche mir Glück! Jenny Suffolk iſt die Meinige, und nur der Tod ſoll ſie von mir trennen. Aus den Armen der Liebe, eil ich in die Arme der Freundſchaft, und aus dieſen, wieder in jene zurück. Und ſo mein Karl, ſo ſchmeck' ich mitten in meinem Elende, mitten in meiner Verbannung Freuden, um die mich ein König beneiden würde. O Jenny! O Surrey! meine Geliebte, mein Freund! Zu viel Wonne, zu viel Seligkeit auf einmal für meine Bruſt — Aber Dein Blick iſt trübe, mein Freund! Du biſt kalt, mein Bruder, unempfindlich gegen meine Liebkoſungen! Sprich, lieber Karl! ſprich, was iſt Dir?

Surrey. Laß mich! Eine Unpäßlichkeit, ein Anfall trübſinniger Schwermuth — ich weiß ſelbſt nicht was mir iſt.

Montroſe. So komme Du Jenny, komm, gebrauch die Gewalt, welche Dir der Himmel über meine Seele gab, auch dazu, dieſen finſtern Gram von der

Stirne meines Freundes zu verscheuchen. Und Du mein lieber Karl! Gieb der schmeichelnden Stimme meines Weibes Gehör! Lächle der schönsten Stunde meines Lebens zu! Entweihe sie nicht durch Deinen Kummer, nicht durch diesen wild hervorbrechenden Seufzer, nicht durch diese herabrollende Thräne — (Er trocknet ihm die Wange.) O Surrey! sollt ich Dich jemals so glücklich sehen, als ich es in dieser gesegneten Stunde bin, selbst die Schmerzen des Todes würd' ich vergessen, und Dein Glück fühlen. (Zur Jenny.) Ich verlasse Dich auf einen Augenblick, um die letzten Befehle wegen unsrer Abreise zu geben.

Dritter Auftritt.

Jenny. Surrey.

Jenny. Sie haben uns in den wichtigsten Augenblick unsers Lebens verlassen, Mylord! Aber auch hierinn, erkenn' ich die Unfreundlichkeit meines Schicksals. Sogar der Trost, den Freund meines Gemahls zum Zeugen unsrer Verbindung zu haben, mußt' uns versagt werden.

Surrey. Verzeihen Sie mir Lady!

Jenny. Ich bin weit entfernt, Ihnen darüber Vorwürfe zu machen. Ich beklage mich nur, und fühle die zärtlichste Besorgniß für Sie.

Surrey. Warum Besorgniß, Lady?

Jenny. Daß Sie uns vielleicht Ihr Uebel verschweigen; daß Ihre Unpäßlichkeit von Folgen seyn könnte.

Surrey.

Surrey. Dank, Dank für Ihre Güte! Dank für Ihr Mitleiden! — O Lady! Lady!

Jenny. Sie ſind in einer heftigen Bewegung, Mylord?

Surrey. Ich bin es — der Himmel weis ich bin es. O Schickſal! — o Liebe — o Freundſchaft!

Jenny. Mylord!

Surrey (Surrey geht mit wilden Gebehrden auf der Bühne, und wirft ſich zu Jennys Füſſen.) Nur einen Blick voll Mitleid, nur einen voll der himmliſchen Güte, die Ihnen ſo eigen iſt — Hah! Entſetzen! — (ſpringt auf.) Wohin verirr ich mich — Sehen Sie Lady, ſehen Sie! alles Wirkungen eines heißen ſtürmiſchen Blutes — nichts anders —

Jenny. Gott! Was iſt Ihnen? Sie erſchrecken mich, Mylord! O reden Sie als zur Gemahlinn Surreys, als zum Weib' Ihres Freundes, mit mir. Vertrauen Sie mir Ihren Schmerz, den Kummer Ihrer Seele! Reden Sie, Mylord, reden Sie! was ſoll ich thun, Sie zu beruhigen?

Surrey (Knieet vor ihr.) Sie ſind ein Engel! Knieen will ich vor Ihnen, will Sie anſtaunen, anbeten, als ein Wurm vor Ihnen im Staube mich krümmen, und ſo meine Seele verhauchen — Sie weinen, Lady! Sie weinen! O hören Sie auf! hören Sie auf, Ihre Güte tödtet mich (ſpringt auf, und geht wild herum.) Weich ein Augenblick! — Schön, herrlich, und zugleich ſchrecklich! Alle Wonne des Himmels, alle Qualen der Hölle auf einmal in meiner Bruſt. Wo nehm ich Muth, wo Selbſtgewalt her? — Nehmen Sie meine Geheimniſſe hin, Lady — Wiſſen, erfahren Sie

alles — Auf meinen Knieen, mit ſtammelnden Lippen — ich liebe — Doch nein, Sie werden, Sie müſſen mich haſſen, mich verabſcheuen, mir fluchen — Sie ſollen es nicht wiſſen, ewig nicht erfahren — Es ſoll in meinen Buſen ſchlummern, es ſoll mit mir ſterben (ſpringt auf.) Gütiger, erbarmender Gott! —

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Montroſe.

Montroſe. Find' ich Dich ruhiger, mein Freund!

Surrey (kaltſinnig.) Ruhig, ſehr ruhig.

Montroſe Zu unſrer Abreiſe meine Liebe, wird alles ſogleich in Bereitſchaft ſeyn. Wir werden Engelland verlaſſen, und die reizendſten Ausſichten eröffnen ſich mir von dieſem Augenblick' an. Ich ſehe die ſeligſten Auftritte, ein Leben voller Wonne, voller Freuden, voller Zufriedenheit, vor mir. Jene glückliche Thäler der Schweiz, in welchen ich ein kleines Landgut beſitze, erwarten uns, und bieten uns ihre unſchuldige Schätze an. Du mein Engel, wirſt von allen Segen des Himmels begleitet, Unſchuld und Zufriedenheit in meine Wohnung einführen! Gleich vertraulichen Schweſtern, wird Eintracht und Tugend in unſrer Hütte wohnen. Um uns wird ein ſanfter Friede herrſchen. Jeder Tag wird ſeine Freuden für uns, jede Stunde die ihrigen, jeder Augenblick die ſeinigen haben. Ich werde nur für Dich leben, nur allein für Dich leben, Jenny! Du wirſt mein Glück, mein Stolz, meine Wonne, mein alles ſeyn. Selbſt das Ende unſers Lebens, wird dem Niedergang jenes glänzenden, jenes wohlthäti-

thätigen Geſtirnes gleichen, welches in ſeinem Niedergang ſelbſt, noch einen lieblichen Schimmer um ſich verbreitet.

Jenny. Dein Gemäld' iſt reizend Eduard! — aber es iſt zu ſchön, zu himmliſch — wir arme Menſchen ſind nicht zum Genuß einer ſo reinen, ſo ununterbrochenen Seligkeit geſchaffen.

Montroſe. Der Himmel iſt mehr als zu gütig gegen uns, Jenny. Klag' ihn keiner Härte, keiner Unfreundlichkeit an.

Jenny. Stille! hörſt Du nicht ein Geräuſch?

Montroſe. Ich höre nichts meine Beſte. Du bildeſt Dir ein, ein Geräuſch zu hören!

Jenny. Gott! welch ein Tumult! — Horch! horch! Wir ſind verrathen — Flieh mein Geliebter! — Wie? hörſt Du noch nichts? (Man hört einen ſtarken Tumult hinter der Bühne.) Flieh Eduard! Fliehe! um alles in der Welt rette Dich.

Montroſe. Ich verlaſſe Dich nicht Jenny, und wenn die ganze Hölle wider mich aufſtehet, ich verlaſſe Dich nicht!

Suffolk (hinter der Bühne.) Wo iſt die Verräthe-rinn? wo iſt die Schlange, die ich an meinem Buſen genähret habe?

Jenny. Mein Vater! hörſt Du ſeine Stimme nicht? — Er iſt es! Du biſt verloren Eduard! Du biſt verloren. Noch iſt es Zeit! — flieh ihn! flieh ſeine Wut, auf mich, auf mich laß ſie fallen!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Suffolk. Officier. Wache, Bediente, und nachher Polly.

Suffolk. Hah! da iſt ſie! (entblößt den Degen.) Stirb Elende! ſtirb!

Jenny (fällt auf die Knee.) Erbarmen mein Vater, Erbarmung.

Surrey (fällt ihm in den Arm.) Es iſt Eure Tochter, Mylord!

Suffolk. Laßt mich!

Montroſe. Hier Mylord! hier iſt der Schuldige! — Euer Grimm treffe mich! Schont Euer Kind!

Suffolk. Auch Du ſollſt meinen Grimm erfahren, niedriger Verführer! Der Tod der Verräther erwartet Dich! (zu den Bedienten.) Nehmt ſie, ſchleppt ſie nach Hauſe! nach Hauſe, nach Hauſe mit ihr —

(Bediente treten hinzu, und wollen ſie wegführen.)

Montroſe (ergreift ſie, und ſchleudert ſie fort.) Fort Elende, fort! Sie iſt mein Weib, und Ihr ſollt ſie nicht von meinem Buſen trennen.

Suffolk. Wache! thut eure Pflicht!

Officier. Auf Befehl des Protektors. (er entwafnet Montrosen.)

Montroſe. So iſt es denn mit mir gethan — Ich bin zu ſchwach, zu ſchwach! —

Polly (kömmt gelaufen.) O meine Gebieterinn, meine theureſte, meine unglückliche Lady.

Jenny. Unterſtütze mich! (ſinkt in Pollys Arme.)

Suffolk. Weib des Montroſe, vernimm meinen Fluch! Und du allgewaltige Natur, höre mich! höret

mich

mich ihr geheime furchtbare Diener der Rache! höret mich! Bannet verzehrende Krankheit, bannet ſtechende Schmerzen in ihre Gebeine. Umgebt ihre Tage mit Elend, mit Jammer; ihre Nächte mit Graus und Schrecken! Laßt ſie als ein Schreckenbild des Laſters herumſchleichen, auf ewig ihrem Herzen, die Ruhe fremd ſeyn, ewig den Fluch ihres Ungehorſams, ihrer Schande, ihrer Verrätherey, fühlen.

Jenny. (ſinkt auf die Kniee.) O mildert Euren Fluch, Mylord! Nehmt ihn zurück mein Vater! O Milderung! Milderung! —

Montroſe. Ihr habt Euren Fluch geſprochen, Mylord! Aber Sturmwinde haben ihn verwehet, er iſt nicht bis zum Himmel gekommen. Du aber gütige Natur, wohlthätige Mutter aller Weſen, und ihr, ihr himmliſchen Mächte, ihr geheiligte Boten des Friedens, höret auch mich! Laßt immerwährenden Segen, laßt ewigen Frieden um das Haupt meines Weibes ſchweben! Füllt ihre Seele mit Ruhe! Laßt ihr Freuden genieſſen, Freuden, die ſo ſchön, ſo rein, ſo himmliſch und unvergänglich, als ihre eigne Seele ſind; und gebt ihr Muth, ſchenkt ihr Gelaſſenheit, meinen Tod zu ertragen.

Suffolk (zu den Bedienten.) Nach Hauſe, nach Hauſe mit ihr.

Jenny. Mein Gemahl! mein Eduard!

Montroſe. Mein Weib, mein armes unglückliches Weib! (Montroſe und Jenny eilen ſich entgegen.)

Suffolk. (tritt dazwiſchen.) Zurück —

Jenny. (eilt in Pollys Arme.) Habe du Mitleiden, hab' Erbarmen mit mir Mädchen.

Montrose. Der Busen meines Weibes ist mir verſagt. O Surrey! verweigre mir den Deinigen nicht. Gott weis, ich hab' eines Freundes nöthig! (wirft ſich in Surreys Arme.)

Suffolk. Wie lange dauerts? (zu den Bedienten.) Führet ſie fort! — (zur Wache.) Mit dem Lord nach dem Tower. Das iſt Eure letzte Nacht, Mylord! Bereitet Euch zum Tode, und wenn Ihr könnt, ſo verſöhnt den Himmel mit Euren Verbrechen.

Montrose. Montrose wird Euch lehren, wie ein Mann ſterben muß — Lebe wohl Jenny! Lebe wohl Surrey!

Jenny. Lebe wohl Eduard! lebe wohl! auf ewig, auf ewig —

(Die Wache führt Montrosen auf einer, die Bedienten aber, Jenny auf der andern Seite ab. Suffolk folgt ihnen.)

Sechſter Auftritt.

Surrey. Sein Loos iſt geworfen — er iſt des Todes, und keine Rettung für ihn — O, wie mit dieſen Gedanken in mir die ſtürmiſchen Wogen ſich legen: Haß und Rache ſchmelzen zu Mitleid, zu ſanften Erbarmen dahin, und ein fürchterlicher Gedanke ſteigt in meiner Seele auf — Montroſe! — noch jüngſt der Nächſte an meinem Herzen — Sollt' in deinem Buſen ſo viel Treuloſigkeit wohnen! Ich glaub' es, und glaub' es wieder nicht. Als von einem Sturme getrieben, ſchwank' ich zwiſchen Zweifel und Reue, ſchwelfe bald auf dieſe, bald auf jene Seite — O Weh! Weh mir, wenn du unſchuldig biſt! —

Siebenter Auftritt.

Surrey. Wilton.

(geht eilig über die Bühne.)

Surrey. Wohin Wilton?

Wilton. Zu meinen armen, verrathenen, unglücklichen Herrn.

Surrey. Verrathen! Sprich! wer verrieth ihn?

Wilton. Unfehlbar ein feiler gedungener Böſewicht.

(will abgehen.)

Surrey. Bleib Alter!

Wilton. Verzeihen Sie, Mylord. Mein Herr wird meiner Dienſte bedürfen.

Surrey. Bleib! Ich gebiet' es dir! — Ich habe dir eine Frage zu thun; aber ſey ehrlich, verſchweige mir die Wahrheit nicht! — Schwöre mir einen ſchweren, fürchterlichen Eyd, daß du mich nicht hintergehen, daß du aufrichtig ſeyn willſt! Schwöre mir — Doch nein, ſchwöre nicht! Wenn du ehrlich biſt, ſo wirſt du mir die Wahrheit ſagen. Biſt du es nicht, ſo werden alle Eyde der Welt dich nicht binden. Gleich andern Böſewichtern wirſt du mit Eydſchwüren, als das Kind mit ſeiner Puppe, als das leichtſinnige Mädchen mit Gelübden ſpielen, und ſie von dir werfen, wenn du ſie nicht mehr bedarfſt. Sey aber ehrlich, guter Wilton! Heuchle mir nicht! Nenne mir den Mörder meines Vaters, du weißt ihn.

Wilton. Ihr Vater, Mylord, blieb in dem wildeſten Getümmel der Schlacht, wo von tauſend Seiten der Tod ſtürmet. Wer kann wiſſen, von welcher Hand er fiel.

Surrey. Sage mir daß du ihn weißt.

Wilton. Ich weis ihn nicht, Mylord.

Surrey. Hah! Sieh mich einmal an, Wilton! Wie, wenn ich ihn dir nenne? Sagt dir dein Herz nichts, Alter? Sprich! war es nicht Montrose?

Wilton. Mylord!

Surrey. Nicht wahr Alter? nicht wahr, ich hab es getroffen? Rede! war dein Herr nicht sein Mörder?

Wilton. Sein Erretter, aber nicht sein Mörder.

Surrey. Sein Erretter? Gut, laß das Mährchen hören! ich will Geduld haben es zu vernehmen. Aber nimm dich in Acht Wilton! Hüte dich! Weh dir, wenn ich dich auf einer Lüg' ertappe.

Wilton. Ihr Vater, Mylord, wurde durch einen Haufen königlicher Reuter umringt und von den Seinigen abgeschnitten. Sie drungen wütend auf ihn los, und waren im Begriff ihn niederzuhauen, als mein Herr in meiner Begleitung hinzukam. Er sah die Gefahr, zähmte die Wut der Seinigen, rettete Ihren Vater, und ließ ihn unbeschädigt zu seinem Heere zurückkehren. Aber sein Schicksal wollt' es, Mylord, daß er hier dem Tod' entgehn, und an einen anderm Ort finden sollte.

Surrey. Du lügst alter Böſewicht! — du lügst!

Wilton. So wahr ich lebe, ich rede die Wahrheit.

Surrey (setzt ihm einen Dolch auf die Brust.) Sage daß du lügst! sage daß du mich hintergehst! sage daß Montrose meinen Vater erschlug! oder ich stoße dir dieß Eisen in dein treuloses Herz, und so mit Lüge belastet, will ich dich zur Hölle stürzen, und deine Verdammung soll um so größer seyn.

Wilton.

Wilton (Entblößt ſeine Bruſt.) Steßen Sie zu, Mylord!

Surrey. Welche Unerſchrockenheit! — Entweder du biſt zu Verbrechen geübt und abgehärtet, ein vollkommner Böſewicht, oder du biſt ehrlich! — Noch einmal Alter! Sage mir daß du lügſt!

Wilton. Wenn ich Ihnen eine Lüge ſage, Mylord; ſo müſſe mein Sohn, der einzige den ich habe — ich kenne nichts ſchrecklichers als dieſes — ſo müſſe er dieſe grauen Haare mit ſeinen Füſſen treten, und mir als einem alten Lügner, als einem alten Böſewicht fluchen.

Surrey. Wiederrufe was du geſagt haſt, und ich will dir die Hälfte meines Vermögens geben — Sey weiſe Wilton! thue es lieber Alter! —

Wilton. Ich würde mit einer Lüge in die Grube fahren, und das wollt' ich um die ganze Welt nicht.

Surrey. Ich weis genung! Geh Alter! verlaß mich! —

Achter Auftritt.

Surrey (nach einem tiefen Stillſchweigen.) Hier ſteh ich, wie vom Donner gerührt — Der Schlag hat meine ganze Seel' erſchüttert, alle meine Gebeine gelähmet, aber mich nicht vernichtet — Wo flieh ich hin? wo find ich Rettung? Sie hat mich ergriffen die Hand des Rächers, hat namloſe Schrecken in meine Seele geſchleudert — O mein armer Freund! — ſchon ſeh ich dich bluten, höre dein Röcheln, ſeh die Krämpfe, die Verzuckungen des Todes in dir! Hah! ſcheußliche Henkerbuben haben dich ergriffen, und das, das iſt mein Werk!

Werk! — Warum zögertet ihr Donner, warum ſchontet ihr Blitze, warum faßtet ihr Wirbelwinde mich nicht, ehe die That begann! — O ſchleudert, ſchleudert gegen die ſchroffe Felſenſpitze, mich, daß mein zerſchmettertes blutiges Gehirn, von der Klippe herunter ins Meer rinnet, und kein Lebendiger meinen Namen mehr nenne! — Hah! da iſt Daremby! gelaſſen, auf einen Augenblick gelaſſen.

Neunter Auftritt.

Surrey. Daremby.

Surrey. Ihr kommt wie gerufen, Mylord! Eben ſucht' ich Euch, um meine Freude mit Euch zu theilen! Montroſe iſt gefallen, Sein Stolz gebeugt, ſeine Verrätherey beſtraft, ich bin gerächt, und Jenny Suffolk wird mir zum Lohne — Nun iſt die That gethan, Mylord, nun bedarf es keiner Zauberey, keiner Verblendung mehr! Laßt mich die Sache wiſſen wie ſie iſt! Nicht wahr Daremby? nicht wahr? Ihr glaubtet zu viel Milch in meinem Blute, zu viel weibiſches Weſen in mir? Ihr erſonnt daher dieſe Geſchichte, um zu einer kühnen That mich zu reizen, in Beſitz des koſtbarſten Gutes auf Erden mich zu ſetzen? — Und dafür dank' ich Euch! — Ich haſſe Montroſen, und wenn er unbefleckt wie ein Engel, wenn er rein von jeder Sünde wäre, dennoch würd' ich ihn haſſen — er iſt mein Nebenbuhler — wer haßt ſeinen Nebenbuhler nicht! — (Daremby geräth in Verwirrung.) Nur heraus mit der Sprache, nur heraus — Ihr geratet in Verwirrung! — Nicht wahr Mylord, nicht wahr? Montroſe tödtete meinen Vater nicht? der Gedanke mich zu verderben,

kam

kam nie in ſeine Seele? Alles falſch, alles unwahr, alles Erdichtung! — Redet Mylord! ich beſchwör' Euch, bey der unſterblichen Seele des Menſchen beſchwör' ich Euch, redet! — Wie, noch unentſchloſſen? — (er geht voller Wut auf ihn zu.) Herunter mit der Larve Böſewicht! Deine Seele iſt auf Deinem Geſichte gezeichnet, und Du ſtehſt in Deiner ganzen Scheußlichkeit da!

Daremby. Unbeſonnener! — Glaubt Ihr, daß ich ſo niedrig ſeyn werde, eine That zu läugnen, die mein Stolz, die mein Triumph iſt? oder feige genung Euch zu fürchten, Eurem Grimm auszuweichen? Tobet, raſet wie Ihr wollt! Euer ſey die Schmach, die Verzweiflung, mir bleibt die Wolluſt der Rache. Ich haßte Montroſen, und Euch hab' ich nie geliebt! Montroſe war mein Feind; er lag gleich einer Schlang' auf meinem Wege, ich bedurft' eines Knaben ſie wegzuräumen, und der Knabe wart Ihr —

Surrey. Hah! der Knab' iſt ein Mann geworden! — Tod und Verdammung über Dich! — Nimm dieß von der Hand des Knaben! — (Er erſticht ihn.)

Daremby (ſinkt zur Erde.) Mord! — Hülfe — ermordet, ermordet — Hülfe — Weh, Weh Weh!

(Er ſtirbt.)

Surrey. Stirb! — Die Höll' empfange Dich, die Hölle jauchze Dir Beyfall! — (geht voller Verzweiflung ab.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Es ist Nacht. Die Scene, ist eine Straße.)

Jenny. Polly (Vor ihnen Bedienter mit einer Fackel.)

Polly.

Sammlen Sie Ihre Kräfte Lady! nur durch diese Straße noch, so haben wir den Tower erreicht.

Jenny. Unterstütze mich Polly! Unterstütze mich — Meine Knie wanken — ich bin kraftlos — O Eduard! Eduard! — Hilf mir mein Kind, hilf mir! — Ich werde zu spät kommen — Vielleicht haucht er seine Seele schon aus — Hilf mir! leite mich! — Aber auch du bist zu schwach, zu ohnmächtig, mir zu helfen — Gott! wie ist mir? — Nacht ist vor meinem Auge — mein Kopf schwindelt — meine Knie wanken — O mein Herz, mein Herz — Auf diesen Stein laß mich sitzen und ruhen — (setzt sich auf einen Stein.) Ich kann nicht weiter — Du wirst sterben mein Gemahl! sterben, ohne mich zu sehen! — Deine Seele wird sich nach mir sehnen, und die Freude nicht haben mich zu umarmen! — Noch einen Versuch Polly — Immer noch ohnmächtig! — Der Schrecken hat mich versteinert — mein Blut ist Eis, mein Herz kalt, kalt, nur meine Seele denkt, nur meine Seele fühlt noch — O wenn doch auch sie nicht mehr denken, nicht mehr fühlen möchte — Zu viel

Schmerz

Schmerz auf einmal, zu viel meine Seele, zu viel — Komm führe mich, führe mich!

(Polly führt ſie ab.)

Zweyter Auftritt.

(Surreys Wohnung.)

Surrey. Keinen Schlaf in meinen Augen, keine Ruh' in meinem Herzen! O könnt ich dich, Phantaſey, in Ruhe bringen, ich würde bald Schlaf haben! — Grab, du ſollſt mein Bette! Tod, du ſollſt mein Schlaf ſeyn! — Wie ſchwärmt es in meinem Kopfe — tauſend blutige Bilder, tauſend folternde Gedanken drängen ſich, und jeder hat eine Geiſſel, und ſchlägt mir Wunden in mein Gehirn — O könnt ich ſchlafen, einen eiſernen, ewigen Schlaf! — Aber frey von jedem blutigen Traum, leer von jeder wilden Phantaſey — Was rauſcht da? — es iſt nichts! den Knaben ſchrecken Geſpenſter und Nachtgeiſter! Sey ein Mann, Surrey! Sey ein Mann! Kämen Todte zurück, ſtiegen aus ihren Gräbern ſie auf, ja dann, dann würdeſt auch du welche ſehen, und in ſeinem blutigen Leichentuche würde dir Daremby erſcheinen — Aber es ſind Mährchens — Geſchichte, welche die Weiber ſich am Kaminfeuer erzählen, wenn der wilde Nordwind heult, wenn der Hagel an die Fenſter raſſelt, wenn der ſcheußliche Nachtvogel auf dem Schorſteine ſitzt, und ſeinen gefürchteten Todtengeſang anſtimmt — Hah! was iſt das, das da vor mir ſtehet? — Wie, blutig? die Wunde recht unter dem Herzen? — Du biſt ein Phantom! — Ich greife nach dir, und du zerrinneſt in meiner Hand, wie Luft! — Fort! fort, ihr Einbildungen eines kran-

ken Gehirns! Weg, ihr Kinder der grausvollen Phantasey! — Wie? schon wieder da? — Warum weckest du den Knaben? — Sieh! der Knab' ist Mann geworden, und fürchtet dich nicht! — Aber auch du, Montrose! — Nun ist es mit mir gethan — nun ist mein Muth hinweg — ich will mich verhüllen, will dich nicht sehen — Dein Antlitz glänzt, wie das Antlitz eines himmlischen Cherubs! dein Auge funkelt, wie der Blick eines Todesengels, wie das Auge des Rächers! — laß mich! ergreife mich nicht! — laß mich, laß mich! —

Dritter Auftritt.

Surrey. Bedienter.

Surrey. Wer bist du? — was willst du von mir?

Bedienter. Sie geboten mir, eine Fackel anzuzünden, und Sie dann abzurufen.

Surrey. Bald hätt' ich es vergessen — Aber was soll das Gewehr an deiner Hüfte? Gürt es ab, Kerl! gürt es ab! Willst du auch Menschen würgen?

Bedienter. Mylord!

Surrey. laß es seyn, sag' ich, laß es seyn! — Spiele nicht mit dem Leben eines Menschen. O es ist ein kostbares Ding —

Bedienter. Was haben Sie für Gedanken, Mylord?

Surrey. Es ist eine schreckliche Sache um einen Mord — Du bist ein schwaches furchtsames Geschöpf, ich will dich darum schonen, sonst wollt' ich dir erzählen, was in meiner Seele vorgeht! Hah! das Haar auf deinem Haupte würde sich sträuben! Fort, nimm die Fackel, führe mich.

Vier-

Vierter Auftritt.

(Die Scene iſt im Tower.)

Montroſe (ſitzt in nachläßiger Stellung an einem Tiſche, worauf zwey Lichter brennen.) **Wilton** (knieet vor ihm, und hat ſein Haupt auf das Knie ſeines Herrn gelehnt.)

Wilton (nach einigem Stillſchweigen.) Ihr Unglück drückt Sie zu ſehr, Mylord! Vergönnen Sie es mir, daß ich Ihnen die Laſt kann tragen helfen.

Montroſe. Steh auf, Wilton! dein Anblick mache mich weichmüthig, deine Thränen ſind glühende Bleytropfen für mein Herz!

Wilton. Warum kann ich mein Leben nicht für Sie hingeben, Mylord? Ich bin alt und lebensſatt, meine Tage ſind gezählt, und haben keinen Werth mehr; die Ihrigen ſind koſtbar.

Montroſe. Hör' auf! Du verwundeſt mein Herz noch tiefer, guter, ehrlicher Mann. Lebten viele ſo gute Menſchen, als du biſt, der Tod würde mir noch bitterer werden. Aber laß es gut ſeyn, Wilton Meine Stund' iſt nahe, und ich hab dir noch einige Aufträge zu geben.

Wilton. Thun Sie es, Mylord! Ich verſpreche, alles auf das heiligſte zu erfüllen.

Montroſe Sobald ich dahin ſeyn werde; ſobald du mir die letzte fromme Pflicht wirſt geleiſtet, und meinen Leichnam zu ſeiner Ruhe gebracht haben; ſo verlaß Engelland! Kehre zur Schweiz, auf mein Landgut zurück! Es ſey von dieſem Augenblick' an deine, und damit niemand dir das Recht darüber ſtreitig mache, ſo empfang meinen Schenkungsbrief, nimm mein Ver-

mächtniß darüber hin, (er geht nach dem Tische, und giebt ihm ein Papier.)

Wilton. Mein gütiger Herr! wie soll ich Ihnen das Gefühl meines Herzens ausdrücken?

Montrose. Keinen Dank, mein Freund! Es ist wenig, sehr wenig in Vergleichung deiner Treue, deiner mir geleisteten Dienste. Erwarte von einer höhern Hand die beßre Belohnung deines frommen, deines tugendhaften Herzens!

Wilton. O Mylord! danken wollt ich Ihnen, aber mein Schmerz erstickt, meine Thränen ersäufen meinen Dank.

Montrose. Weine nicht, Wilton! sey männlich, zeige, daß du ein Mann bist! — Es wird bald ein Augenblick kommen, wo du dich zu mehrerer Standhaftigkeit wirst rüsten müssen. — Das noch vorräthige Geld, Wilton, vertheil' unter die Armen, die du kennst, und von denen du weißt, daß ich sie immer von denen übrigen, mit dem Beynamen meiner Armen, unterschieden habe. Ich überlaß es deinem Gutdünken, es unter ihnen zu vertheilen. Sag' ihnen, daß es das letzte ist, was sie aus der Hand des unglücklichen Montrose empfangen. Bezeug' ihnen, daß es mir noch in der letzten Stunde meines Lebens geschmerzt hat, nicht ein mehrers für sie thun zu können.

Wilton. O welche Großmuth, o welche Gesinnung!

Montrose. Endlich will ich deinen Händen noch ein Kleinod anvertrauen, von welchem ich nicht wünschte, daß es in eine unheilige Hand geriethe. (Er zieht ein Gemählde aus dem Busen.) Es ist das Bild meiner Jenny! — Seit ich Besitzer davon bin, ist es noch nicht

von

von meinem Buſen, als in dieſer unglücklichen Stunde, gekommen — Nimm es, mein Freund! (er küßt es.) nimm es, nimm zugleich dieſen Brief, überbringe beydes meinem Weibe, und mit ihm bring Ihr den Abſchiedsgruß Ihres Gemahls! —

Wilton. Ein trauriger Auftrag, Mylord! —

Montroſe. Und nun, Wilton, wird Montroſe bald als ein andrer Schauſpieler von der Bühne des Lebens abtreten. Fahret wohl, ihr ſchmeichelnden Hoffnungen! ihr thürmende Erwartungen der Ehrſucht, ihr glänzende Ausſichten eines ſeligen Schickſals, fahret alle wohl! Meine Laufbahn iſt geendet, mein Leben iſt verträumet! Ich kann mich nicht rühmen ſchön geträumet zu haben; doch wie wenige Menſchen können das? O Wilton! Wo lebt der Glückliche, der, wenn er ſich am Ende ſeiner Farth befindet, auf das neue wünſchet, ſie anzutreten? — Ich nicht, mein Freund! Und wenn das glänzende ruhmvolle Leben eines Königes vor mir auf dem Wege läge, ich würde mich nicht darnach bücken, um es aufzunehmen.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Jenny. Polly.

Jenny (von Polly geführet.) Wo iſt er! — wo iſt Eduard? leite mich zu ihm, mein Kind, daß ich ihn noch einmal ſeh', eh' er ſtirbt! —

Montroſe (eilt ihr entgegen, und umarmt ſie.) So ſeh ich Dich noch einmal wieder, meine Liebe! — Dank! Dank der ewigen Güte, die Dich ſendet, um noch einen Stral' der Freud' in meine Seele zu verbreiten! — O mein treues, liebevolles Weib! Wie? Selbſt hier, wo die

Finsterniß bange Todesschrecken brütet, hier, wo das Elend wohnet, wo der Jammer, wo die Verzweiflung ihren Sitz hat, wohin noch nie die Stimme der Freud' und der Liebe gedrungen; selbst hier weiß Jenny den Gemahl einer einzigen glücklichen Stunde zu finden!

Jenny. Und wenn die Luft, die ich hier athme, der faule Duft des Todes wäre; wenn alle feindliche Plagen hier lauschten, um meine Brust mit tausend Schlangenbissen zu verwunden; dennoch würd' ich nicht erschrocken zurückbeben, wenn ich Dich, mein Eduard, hier anzutreffen wüßte!

Montrose. Kann in einem weiblichen Busen so viel Treue, so viel Tugend wohnen? O Weib! den Mann zu beseligen, schuf Dich der Himmel! In Deinem Busen wohnt ein himmlischlächelnder Genius, und der, den er anlächelt, schwingt sich über Verfolgung, Marter, und Tod, zu Seligkeiten empor, die nur der zu fühlen vermag, dem der Himmel ein so zärtliches, liebevolles Weib gab, als Du bist! O warum mußt' ich den höchsten Gipfel menschlicher Seligkeit erreichen, und so nahe, so nahe seyn, ihn zu verlieren! Das ist bitter, sehr bitter.

Jenny. Du weinst, lieber Eduard! O schütte den heiligen Strom deiner Thränen ganz hin. Männerthränen sind kostbar! Wenn Männer weinen, so ists um nichts gemeines, so ists um etwas grosses.

Montrose. Meine Thränen fliessen um Dich, Jenny! Um nichts in der Welt anders würdest Du mich in dieser Stunde weinen sehen.

Jenny. So will ich diese kostbare Zeugnisse Deiner Liebe von der Wange Dir trocknen! Ich will das feuchte

Tuch

Euch an meine glühende Bruſt legen, und das wird meinem Herzen wohl thun.

Montroſe. Wie Sie mich feſſelt! wie werd ich dieſe Ketten zerreiſſen! Schon ſchwebte meine Seele über dem Staube, ſchon glaubt' ich mich über alles Irrdiſch' erhaben; aber Du ziehſt die beflügelte Seele wieder zur Erde, und an Deinem Buſen find' ich den Himmel, den mein verirrter Geiſt dort oben ſuchte.

Jenny. O Du Beſter, Du Wertheſter unter den Menſchen! vor wenigen Stunden noch freut' ich mich über Dich! nun freu' ich mich nicht mehr.

Montroſe. Warum, meine Liebe?

Jenny. Welch ein Tag iſt über uns gekommen! Armer Eduard! —

Montroſe. Was iſt Dein Verlangen Jenny?

Jenny. Nichts mein Liebſter, nichts — (für ſich.) Ich ſoll Ihn verlieren, ſoll Ihn überleben — Jenny ſoll Ihren Eduard überdauren; ſoll hören, wie die garſtigen Unholden, wie die unreinen Taugenichtſe Ihn ergriffen, Ihn tödteten — Unmöglich — unmöglich — (ſie lächelt.) Hah! welch' ein Gedanke war das? Er kam ſchnell in meine Seele, ſchnell, wie der Blitz, der die Mitternacht erleuchtet.

Montroſe. Wie iſt es mit Dir, mein Kind? —

Jenny laß mich! — ich bin in einen Gedanken verliebt, den meine Seele dachte; es iſt etwas wildes in dem Gedanken, aber es iſt dennoch ein guter Gedanke.

Montroſe. Sey ruhig, meine Liebe, ſey ruhig! — Sieh ich bin ja auch ruhig, ſollt' es Jenny weniger in den Armen ihres Eduards ſeyn?

Jenny. Ich bin ruhig, Eduard! fühle, ich bin ganz ruhig, ganz kalt! (ſie reicht ihm die Hand.)

Montroſe. Deine Hand iſt kalt, gutes Mädchen! aber Dein Herz, Dein Herz!

Jenny. Wollteſt Du wohl, Eduard, daß auch mein Herz kalt ſeyn ſollte?

Montroſe. Entſetzlich! meine Jenny, nicht kalt, aber ruhig wünſcht' ich es.

Jenny. Hah! weißt Du, was für ein Schickſal auf Dich wartet? Sieh! Henker haben ſich gerüſtet, und das Beil iſt erhoben.

Montroſe. Laß uns von andern Sachen, von vergangnen Zeiten reden, von Dingen, die da waren, und nicht mehr ſind. Laß uns von jenen Tagen ſchwatzen, als, in dem Sonnenſchein meines Glückes, ein Haufen niedriger Schmeichler und Höflinge, gleich beſchwerlichen Sommerfliegen, um mich ſummte, und mich verließ, als das ungetreue Glück mich zu Boden warf. Doch nein! — Laß uns von jenen beſſern Stunden reden, meine Liebe! da ein Blick von Dir mir mehr galt, als die königliche Huld eines Monarchen; da ich froh war, wenn Du lächelteſt, und traurete, wenn ich Dein Aug' umwölkt ſah. Laß uns von jenen Zeiten reden, da ich das Glück meiner Tage nach dem Grad Deiner Liebe abwog, und keine Welt genommen hätte, um einen Augenblick Deiner Umarmung zu verlieren.

Jenny. Das waren goldene Tage, mein lieber Eduard! Hätte der arme Menſch viele ſolche Tage, er würde ſein Ziel aus den Augen verlieren, und ſein Paradies auf Erden ſich bauen. Aber ſie waren ſparſam gezählt, ſehr ſparſam, und jetzt ſind ſie gar verſchwunden.

den. Laß uns alſo lieber von Trauergewändern, Leichentüchern und Grabeſang reden! Laß uns von Gräbern, von Kirchhöfen, von Gebeinhäuſern ſchwatzen! Laß uns reden, wie die Wittwe, gleich einer Bildſäule des Kummers, auf dem Grab' ihres Gatten ſitzt; wie ſie ihre Tage hintrauret, ihre Nächte verweinet, den Tod wünſcht und ſuchet, und, Ach! ihn nicht findet — Ein blutiger Tod! Ach! Ach!

Montroſe. Entferne dieſe blutige Vorſtellungen aus Deiner Seele! Bilde Dir ein, meine Liebe, die Natur habe die Säfte des Lebens in mir vertrocknet, habe dem warmen purpurnen Strom in mir zu ſtocken geboten. Bilde Dir ein, eine giftige Seuche, ein hitziges Fieber habe mich ergriffen, und von Deiner Seite geriſſen! Tod iſt Tod! Sterben, ſterben — am Ende gilt es gleich viel, ob eine langſam ſchleichende Krankheit den Faden des Lebens zernaget, oder ein ſcharfgeſchliffnes Eiſen ihn zerſchneidet — Du lächelſt, mein Kind! O lächle noch einmal, meine Liebe! Die Natur, als ſie Dich bildete, da lächelte ſie auch.

Jenny (für ſich ſelbſt.) Sey mir willkommen, Gedanke! — nun will ich Dich feſthalten, Du ſollſt mir nicht wieder entwiſchen! Komm wieder, komm oft wieder! damit meine Seele mit Dir vertraut werde!

Montroſe. Was iſt es für ein Gedanke, der Dich ſo ſehr beſchäftigt?

Jenny. Ich denke, lieber Eduard, ob es nicht ſchön ſeyn würde, wenn Du in jenen ſeligen Wohnungen des Friedens einen vor Dir hinübergegangenen liebreichen, freundſchaftlichen Schatten anträfeſt, der Dir zulächelte, Dich freundlich willkommen hieße.

Montrose. Und wer sollte das seyn?

Jenny. Das will ich seyn, ich will vorangehen! Du sollst mich dort finden, Eduard! sollst nicht einsam schaudernd in die Ewigkeit hinübergehen — Ich will bey Dir seyn, wenn Du stirbst! meine Seele soll um Dich schweben! soll bey der Hand Dich fassen, soll Dir zurufen: getrost, Eduard! getrost!

Montrose Jenny!

Jenny. Wie, mein Liebster! wünschtest Du einen andern Schatten dort anzutreffen? O du würdest keine zärtlichere, liebevolle Seele dort finden, als die Meinige!

Montrose. Englisches Mädchen! — Du schwärmst, Du schwärmst, mein Kind! Aber es ist eine süße Schwärmerey, es ist etwas hohes, etwas über die Schwärmerey gemeiner Seelen erhabenes darinn.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Surrey.

Surrey (tritt wild auf.) Wo bin ich? wer rettet mich? — Vor meinen Augen Nebel, unter mir bebt die Erde, über mir rollet der Donner, tausend dumpfe, dräuende Todesstimmen — O ich taumle, taumle am Rande des Verderbens, und finde nichts, woran ich mich halten könnte. — Wo soll ich hinfliehen? wo soll ich Rettung, wo soll ich Trost finden? —

Montrose. In meinen Armen, Surrey! sie sind nach Dir ausgestreckt!

Surrey (tritt zurück.) Laß den scheußlich grinzenden Tod seine Arme nach mir ausstrecken, diese Freystadt soll mir willkommen seyn. Die Deinigen sind mir zu heilig!

Mon-

Montroſe. Mein Freund, Mein Bruder!

Surrey. Du haſt keinen Freund mehr!

Montroſe. Gott! Ich habe keinen Freund mehr? und Du biſt es, Surrey, der es mir ſagt?

Surrey (für ſich.) Warum ſoll meine Zunge ſich ſcheuen, eine That zu geſtehen, die mein Herz treulos genung war zu begehen! (er wirft ſich zu Montroſens Füſſen.) Auf meinen Knieen nah' ich mich Dir, göttlicher Mann, um den letzten Dolch in Deine Seele zu ſtoſſen! Sieh den verruchten Sklaven in mir, der Dich um alle Deine Freuden, um alle Deine Hoffnungen gebracht hat!

Montroſe. Der Schmerz hat Dich betäubt! Ich verkenne die ſanfte ruhige Seele meines Freundes in Dir! Biſt Du Surrey?

Surrey. Dein Verräther! — Dein Mörder! —

Montroſe. Surrey! (bleibt unbeweglich ſtehen.)

Jenny. Verräther? — Mörder? — O wer biſt Du, blutdürſtiger, hartherziger Mann? der Du, um einen ſchändlichen Lohn vielleicht gedungen, Deinen Freund verrathen haſt? Aber Du haſt menſchenfeindliche Züge in Deinem Geſichte! Etwas, das der Schadenfreude ähnlich ſieht! O wenn Du kein Mitleiden mit deinem Freunde hatteſt, ſo wird auch der Himmel Dir einſt das ſeinige verſagen.

Montroſe. Auch dieſen bittern Kelch aus deiner Hand, Schickſal! Soll ich auch dieſen noch ausleeren?

Jenny. Ihr habt übel gethan, Mylord, ſehr übel gethan, daß Ihr Euren Freund verrathen habt! Der Himmel mag' es Euch vergeben; ich wünſcht', ich könnt es auch —

Montroſe. Seh auf, Surrey! — Montroſe hat dir vergeben! — Noch mehr: er bedauret Dich! — Du wirſt leben, aus der Hand eines Königsmörders Deine Belohnung empfangen! Ruhm, Glück, und Ehre wird Dich umgeben, und ein blutgieriges Volk wird Dir Dank und Beyfall zujauchzen! — Ich werde ſterben, einen ſchimpflichen, blutigen Tod! aber in der letzten bittern Minute meines Lebens, in dem Augenblicke des Todes ſelbſt, werd' ich mir nicht wünſchen, Surrey zu ſeyn. —

Surrey. Hah! Können Engel wünſchen, Teufel zu werden — Ich bin tief geſunken, tief gefallen — ſehr tief — habe Mitleiden, hab' Erbarmen mit mir — Fluch und Schand' iſt über mich kommen. Künftige Jahrhunderte werden meine Geſchichte hören, werden den Fluch der Verdammung über mich ſprechen, und mein Name wird künftigen Zeiten ein Greuel ſeyn — An dem Buſen des Weibes wird in der Mitternachtsſtunde der Gatte aufbeben, und ſich verrathen glauben. Ehrliche Väter werden Scheu tragen, ihr Haupt in den Schoos ihrer Söhne niederzulegen, und befürchten, erwürgt zu werden, und das alles, weil Surrey ſeinen Freund verrieth! — O! O! Wenn Sturmwinde lange meinen Staub werden zerſtreuet, und meine Gebeine umhergetrieben haben; dann noch wird der Wanderer vor meinem Grabe zurückbeben, und rufen: fliehet! Das iſt das Grab Surreys, des Verräthers! — O fluche mir auch, Montroſe! — Schütt' alle Verwünſchungen auf mein Haupt aus! — Sieh', es iſt jeder Schmach blos geſtellt.

Mon-

Montroſe. Wozu willſt Du, daß meine Seele ſich erniedrigen ſoll? Nein, Surrey! meine Seele ſchwebt über Haß und Fluch, und jeder niedrigen Leidenſchaft empor. Noch lieb' ich, noch ſegn' ich dich! Mein Gefühl für Dich iſt Freundſchaft, meine Empfindung Mitleid, Erbarmen! —

Surrey. O wenn Du Mitleiden, wenn Du Erbarmen für mich fühleſt, ſo ſey noch einmal in Deinem Leben gütig und wohlthätig gegen mich! — Tödte mich! —

Montroſe. Surrey!

Surrey. Hier, Montroſe! Hier ſchlägt das Herz, das Dich verrieth! Hier — Nimm dieß Gewehr! — (er reicht ihm ſeinen Degen.) Nimm es! ſtoß es mir tief in die Bruſt, ſehr tief — und ich will Dir danken, will mit meinem letzten Odem Dich ſegnen!

Montroſe. Wie, Karl? Wie? wollteſt Du wohl, daß Dein Freund, in dem Augenblick da er ſich zum Lande des Friedens zu gehen bereitet, noch Seine Seele mit einem Mord beflecken ſoll?

Surrey. Nenn' es nicht Mord! Nenn' es Leben, nenn' es Erbarmung, nenn' es Güte! — O tödte, vernichte mich! —

Montroſe (nimmt den Degen, und wirft ihn weit von ſich.) Armer, unglücklicher Freund! (er umarmt ihn.) Sieh! dieſe Thräne weint Dein Eduard um Dich!

Surrey. Nicht dieſe Güte, nicht dieſe Thränen, erhabner, göttlicher Mann! — O laß Dich von Deiner Höhe herab, daß ich niedriger Wurm es wagen darf, mich Deinen Armen zu nähern! Deine Tugend wirft

einen

einen so blendenden Glanz von sich, daß ich mein Auge nicht gegen Dich aufzuschlagen vermag.

Montrose. Verzeih mir diese Thränen, die Du fliessen siehst, Jenny! Vor wenig Augenblicken noch glaubt' ich, für kein sterbliches Geschöpf eine Thräne, als für Dich, mein Weib, mehr übrig zu haben. Aber itzt ist es anders mit mir. Auch mein Freund bedarf, auch Er verdient diesen Trost! — O! Komm, meine Liebe! komm, Jenny! Vergieb meinem Freunde! Sprich diese Worte des Friedens zu seiner gekränkten Seele! Besänftige Ihn! Lächl' Ihm sanftes Mitleid, sanftes Erbarmen zu! Laß Ihn den Trost fühlen, von einem so guten, so himmlischen Geschöpf', als Du bist, bedauret zu werden. Und Du, mein Karl! Komm, empfange den Segen, die Vergebung meines lieben Weibes! —

Surrey. Halt, Herz, sey männlich, und ihr, Augen, seyd trocken! (er läßt sich vor Jenny auf das Knie nieder.)

Jenny (reicht ihm die Hand.) Ich vergeb Ihnen, Mylord, mit willigem und aufrichtigen Herzen! Noch mehr, ich wünschte, Sie trösten zu können! Aber, wo soll ich Trost vor Sie hernehmen, da ich selbst keinen Trost für mein armes Herz zu finden weis? Alles, was Jenny für Sie thun kann, ist, daß Sie um Sie weinet, daß sie Ihnen diese Thränen schenkt!

Surrey (küßt ihre Hand.) Himmlische Güte! — Auf einen Augenblick erhebt Sie mich aus meinem Abgrund', und giebt mir Kraft, Ihnen zu danken! — (er springt wild auf.) Aber ich stürze wieder zurück, und die Verzweiflung ergreift mich noch gewaltiger, als vorher — O was hab' ich gethan! — Kann ein Augenblick Reue Verbrechen büßen, die eine Hölle verdienen?

nen? — Ewiger Erbarmer! — Ich wollte Dich nennen! aber Dein Name werde von keinen unreinen Lippen, von keinem Verworfnen genannt — Verwirf mich! — Verwirf mich!

Jenny (geht ſeufzend und händeringend nach dem Hintertheil der Bühne, ſetzt ſich, und lehnt ihr Haupt an Pollys Bruſt.)

Montroſe. Sey ruhig, mein Freund! ſey ruhig! Mache mir dieſe bange Stunde nicht noch bittrer, als ſie ſchon iſt.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Suffolk.

Suffolk (ohne ſeine Tochter gewahr zu werden.) Kromwell ſendet mich, Mylord, Euch den Tod anzukündigen! Wenn Ihr noch etwas auf dem Herzen habt, ſo entledigt Euch davon! Alles, was ich für Euch habe thun können, iſt dieſes, daß der Protektor auf meine Vorſtellung Eure Hinrichtung nicht öffentlich, ſondern hier im Tower wird vollziehen laſſen, und Ihr habt bis dahin nur noch wenige Augenblicke übrig.

Jenny (ſchlägt die Arme um Polly.)

Montroſe. Auch dafür dank' ich dem Protektor, und dank' auch Euch, Mylord, ob ich mich gleich ſtark und männlich genung fühle, meinen Tod vor den Augen des verſammleten Volkes zu leiden.

Suffolk. Auch Euch, Mylord Surrey, hab' ich eine üble Nachricht zu verkündigen. Man hat Euren Freund Daremby in Eurem Zimmer ermordet gefunden.

Surrey. Ermordet? Hah! —

Suffolk. Ohne den Mörder zu wiſſen.

Surrey. Die Hand des Knaben Surrey kam über ihn.

Montroſe. Wie, Karl? Wie?

Surrey. Er ſtarb von meiner Hand — ſchnell und überraſcht, ſo wie alle Verführer ſterben ſollten, um keinen Augenblick Zeit zur Reue, zur Buße, übrig zu behalten.

Suffolk. Euren Freund, Mylord?

Surrey. Mein Verführer, mein Verderber! Fluch, Elend, ewiges Verderben über ihm! —

Montroſe. Rette Dich, Surrey! noch iſt die That nicht ruchbar, rette Dich.

Surrey. Ich verlaſſe Dich nicht, und wenn alle Quaalen der Hölle mich erwarten!

Jenny. Ach! Ach!

Suffolk. Wie? meine Tochter auch hier?

Montroſe. Ihr werdet es einem Weibe vergeben, Mylord! wenn Sie Ihrem Manne in Seiner Todesſtunde noch einige Augenblicke Geſellſchaft leiſtet.

Suffolk. Hah! Iſt es ſo weit gekommen?

Surrey. Schont Eure Tochter, Mylord! Schont Euer unglückliches Kind! — Seht, wie bleich, wie entſtellt Sie iſt! — O es nagt ein Wurm an dieſer ſchönen Blume, und es iſt nur um einen Hauch zu thun, ſo wird ſie entblättert und gebrochen dahinſinken.

Montroſe. Und wenn Sie einmal entblättert und gebrochen daliegt, ſo wird kein Sonnenſtral, kein

Thau

Thau des Himmels Ihren verwelkten Gliedern mehr Leben und Wärme geben; ſo werdet Ihr mit allen Euren Seufzern ſie nicht an das Licht zurückrufen, mit allen Euren Thränen ihr nicht einen Augenblick Leben erkaufen!

Suffolk. O! O!

Montroſe. Ihr ſeyd bewegt! Ihr ſeyd gerühret! O Mylord! — (er wirft ſich auf die Knie, und ergreift ſeine Hand.)

Suffolk. Saget heraus, was Eure Seele beſchweret!

Montroſe. Ihr ſeht mich in der letzten entſcheidenden Minute des Lebens, in dem Augenblick vor Euch, da wir unſerm tödtlichſten Feinde nicht den Tropfen Waſſer verſagen, um den er uns bittet, ſeine ſchmachtende Seele zu laben — O Mylord! ich wünſchte nicht, aus dieſer Welt zu gehen, ohne Euren Segen mit in mein Grab zu nehmen. Laßt Euch durch mein Blut, durch meinen Tod verſöhnen! Nehmt Euren Haß von mir! Laßt mich nicht mit ihm belaſtet ſterben.

Suffolk. Wo werd ich Muth hernehmen?

Montroſe. Nehmt Euren Fluch von Eurem Kinde zurück! Vergebt meinem Weibe, vergebt auch mir!

Jenny (kommt gelaufen, und wirft ſich ihrem Vater zu Füſſen.) Vergebung, mein Vater! Vergebung! Das iſt alles, warum ich Euch bitte! Ihr wart ja ſonſt gütig gegen Euer Kind. Denkt an die Zeiten, mein Vater, da Ihr in Eure liebende Arme mich nahmt, mich das Ebenbild meiner Mutter nanntet, und mir ſchwuret, daß Ihr mich liebtet!

Suffolk. Steh auf, meine Tochter! Komm in die Arme deines Vaters! Und auch Ihr, mein Sohn! — (umarmt sie beyde.) O Natur, wie stark, wie mächtig bist du, wenn deine Stimme in unserm Busen erwacht! Komm, meine liebe Kleine! — komm in meine Arme! lieg sicher hier! — Seufze nicht so, meine Liebe! — Dein Schluchzen dringt mir durchs Herz — Komm, ich will diese Thräne von der Wange dir küssen.

Jenny. Mein gütiger Vater! — (Knieend mit aufgehobnen Händen.) O segn' Ihn, gerechter Himmel, für alles, was er mir Gutes in meinem Leben gethan hat! —

Suffolk (hebt sie auf.) Und für das Böse, so ich dir habe leiden lassen, bitte Vergebung von oben herab, mein Kind! — (zu Montrosen.) Vergebt auch mir, mein Sohn! Vergebt mir Euren Tod. Blickt nicht auf mich als auf Euren Feind herab! Diese Stunde, hoff' ich, hat mich mit Euch versöhnt! O könnte sie mich auch mit der Gerechtigkeit Gottes versöhnen!

Jenny. O retten Sie meinen Gemahl, mein Vater! retten Sie Ihren Sohn, wenn Sie können!

Suffolk. Könnt' ich es, meine Tochter, ich würd' ihn retten, und sollt' ich mein altes Haupt für ihn dem Tode hingeben. Aber sein Schicksal ist unwiederruflich — Bey Gott ist Erbarmen, bey Menschen nicht — Ich kann ihn nicht retten —

Jenny. Wohlan — sein Tod sey auch der meinige! — (man hört hinter der Bühne das Geläut einer Glocke.) Ach! welch ein Laut! — Hülfe, Hülfe — Rettung —

Montrose. Die Glocke ruft mich zum Tod, Mylord! Faßt Euch! ich bin ein Mann, ich weis zu sterben —

Achter

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Officier.

Officier. Es iſt alles bereit, Mylord! Man erwartet Euch!

Jenny. Retten Sie Ihren Sohn, mein Vater! retten Sie ihn, retten Sie auch mich, wenn Sie können! — (Sinkt ohnmächtig in Pollys Arme, und wird von ihr zu einem Stuhl geführt.)

Surrey. O, Hölle! Höll' ergreif mich! —

Montroſe. Nehmt mich noch einmal in Eure Arme, Mylord, und ſegnet mich, eh' ich ſterbe — Euch empfehl' ich mein Weib! Sie iſt Eure Tochter! Wem könnt' ich ſie beſſer, als Ihrem Vater, empfehlen? — Lebet wohl, Mylord! — lebt wohl, mein Vater! — Laßt mein Andenken bey euch geſegnet ſeyn, und redet Gutes von mir, wenn böſe Menſchen meinen Namen ſchmähen!

Suffolk. Mein Sohn! Mein Sohn! Wie theuer ſeyd ihr meinem Herzen geworden! Wie feſt haltet Ihr es! — Ich wünſchte mich von Euch losreiſſen zu können, aber umſonſt — Ihr habt mein Herz mit einer Rieſenhand ergriffen!

Montroſe (zum Surrey.) Warum ſo ſtumm, mein Freund? — Verſchlieſſe Deinen Schmerz nicht ſo in Deiner Bruſt! Das iſt gefährlich, und bricht das Herz — Leb' auch Du wohl, Du Freund meines Buſens, Du Gefährte meiner verfloßnen Jahre! Lebe wohl, mein Karl, mein Bruder! Die barmherzige Hand Gottes heile Dich! — Und nun zu Dir, meine Jenny! — Nun das letzte zärtliche Lebewohl von Deinen Lippen —

Aber Du siehst, Du hörst mich nicht! — Der Schmerz hat Deine Empfindung verschlossen! — Noch athmet, noch lebt Sie! — Blicke noch einmal auf, mein Engel! — blicke noch einmal auf Deinen Gemahl — noch ein Lächeln von Dir, eh ich sterbe — O mein Weib! mein Weib —

Officier. Faßt Euch kurz, Mylord! es ist Zeit.

Montrose. Ich komme — Nur diesen Druck der Liebe, nur diesen Kuß noch — Nimm ihn, mein Engel! Nimm ihn! — noch einen — diesen noch — und keinen in dieser Welt mehr. (Er reißt sich von ihr los, und geht mit gesetztem Muth ab. Wilton folgt seinem Herrn. Surrey bleibt noch einige Augenblicke, und folgt mit stummer Verzweiflung.)

Neunter Auftritt.

Suffolk. Jenny. Polly.

Suffolk. Erwach, mein Kind! Erwache, meine Tochter! Hör auf die Stimme Deines Vaters! O Jenny! einziges, ewiggeliebtes Kind! — Erwache! erwache! — Eile nach Hülfe, Polly! eile nach Aerzten, nach Rettung — Sie wird sterben, sie wird das Licht nicht wiedersehen.

Polly. Es ist nur eine Betäubung, Mylord! — sie athmet wieder — ihr Busen walle stärker — sie scheint sich zu erholen.

Jenny (schlägt matt die Augen auf.) Wo bin ich? — Seyd Ihr da, mein Vater? — und auch du, Polly? — O meine Seele hatte sich in reizende Gegenden verirret — Aber wo ist mein Gemahl? — wo ist Eduard? Er ist fort — O der Unfreundliche! — fortzugehen, ohne mir Lebewohl zu sagen — Hab ich das um Dich

verdient,

verdient, Eduard? — (Sie ſteht auf.) Ja, ja, er iſt nicht mehr — er iſt fort! — O mein Herz, mein Herz —

Suffolk. Sprich mit deinem Vater, meine Tochter.

Jenny. Wollten Sie mich nicht einen Augenblick verlaſſen, mein Vater? Und auch du, Polly? Ich möchte gern allein ſeyn.

Suffolk. Wir können dich nicht verlaſſen, mein Kind! Dein Zuſtand macht uns Kummer, deine ganze Geſtalt hat ſich verändert.

Jenny. Das bilden Sie ſich ein, Mylord! Mir iſt wohl, Ihrer Jenny iſt recht wohl. (Sie redet wieder mit ſich ſelbſt.) Mein Gemahl weggeführt, zum Tode geführt! — Sein Führer ſchien mir ein harter Mann — vielleicht ſchlägt er ihn, vielleicht begegnet er ihm übel — O mein Kopf! —

Polly. O, Mylord, Ihr Kopf, Ihre ganze Seel' iſt in Verwirrung.

Suffolk. Laß ſie — vielleicht geht der Sturm bald vorüber.

Jenny. Gut — es iſt alſo beſchloſſen, der Gedank' erweckt mir kein Grauſen mehr — Wo ſchlägt mein Herz? (ſie legt die Hand auf das Herz.) Hier, hier ſchlägt es — hier war es, wo die Liebe, wo die Freud' ihren Sitz hatte — das Leben hat auch ſeinen Sitz hier — wenn man an das Leben will, ſo iſt hier der Weg — hier, hier —

Polly. Ich befürchte, Mylord, Sie geht mit Gedanken wider Ihr Leben um.

Suffolk. Du überläßt dich deinem Schmerz zu ſehr, meine Tochter! du wirſt dich umbringen, deine Geſundheit wird leiden!

Jenny. Und mein Verſtand, Mylord? Was meint Ihr von meinem Verſtande? Es iſt ein guter Verſtand — Ich ſage Euch, es iſt ein guter Verſtand — Aber warum weint Ihr nicht, mein Vater? Nicht eine Thräne um Euer unglückliches Kind? Nicht wahr? es wird Euch ſo gehen, wie es mir geht — Ich wollte gerne weinen, mein Vater, Thränen würden meinem Herzen wohl thun. Aber ich kann nicht weinen — Meine Augen ſind trocken, und in meinem Gehirn brennt es, wie Feuer. (mit wilden Gebehrden.)

Sehet, der nackende Wurm
Kämpft mit dem heulenden Sturm',
Schwimmt in kochender See,
Sieht ſich umfloſſen mit Blut,
Badet in Strömen von Glut;
Größer, noch größer iſt Jennys Weh —
Größer, noch größer iſt Jennys Weh —

Suffolk. O mein Kind! mein armes Kind! das wird auch mich um meinen Verſtand bringen!

Jenny. Was für ein holer, dumpfer, ſchrecklicher Laut iſt das? — Hah! Es iſt die Sterbeglocke meines Gemahls — Du gehſt ſchon, Eduard! wart' auf dein Weib! — Gehe nicht allein! — Eile nicht ſo — Du winkſt mir — ich verſtehe deinen Wink — ich komme — ich komme — (geht unvermerkt nach Surreys Bilde.) Hier ſchlägt das Herz, hier, merk' es dir — (ergreift ſchnell den Degen)

Suffolk (fällt ihr in den Arm.) Halt, meine Tochter!

Polly (wirft ſich ihr zu Füſſen.) Meine theureſte Lady!

Jenny (ſieht ſie ſprachlos mit ſtarren und wilden Blicken an.)

Suffolk. Führe ſie fort, Polly! laß ihr zu Hülf' eilen, ſchicke nach Aerzten — (Polly nimmt ſie unter den Arm, um ſie fortzuführen.)

Jenny.

Jenny. Führe mich zu meinem Gemahl, Mädchen — ich will das Blut von ſeiner Leiche waſchen — (ſie bildet ſich ein, den Geiſt Montroſens zu ſehen.) Hah! da iſt er! — da iſt mein Gemahl! — im Tode noch freundlich gegen mich! wie er im Leben war — O rede mit mir, geliebter Schatten, rede noch einmal mit deinem Weibe! — noch ein Wort der Liebe zu deiner Jenny! — Aber wo blieb er? — ſchon wieder fort? So ſchnell, ſo ſchnell, Eduard? — Sind alle Geiſter des Himmels ſo ſchnell, als du biſt? —

Polly. Folgen Sie mir, Lady! ich will Sie nach Hauſe bringen.

Jenny (läßt ſich einige Schritte führen, und bebt wieder erſchrocken zurück.) Da liegt Blut, Mädchen! — weſſen Blut iſt das? Ach! es iſt Eduards Blut! — Seine Henker haben es hier verſchüttet — O mein Kopf! — mein Herz — mein Herz — ſie thun mir beyde weh — ſehr weh — O! — O! — Weh! — Weh! — Weh! — (Polly führt ſie ab.)

Zehnter und letzter Auftritt.

Suffolk. Officier. Wilton.

Suffolk (für ſich.) Liebenswürdig in ihrem Unſinn, liebenswürdig in ihrer Raſerey noch! — (zum Officier) Ich weis alles, Capitain! Verſchont mein Herz mit eurer Erzählung! Montroſe iſt nicht mehr! —

Officier. Und Lord Surrey auch nicht!

Suffolk. Auch Surrey? — Wie? redet!

Officier. Lord Montroſe gieng mit der rühmlichſten Entſchloſſenheit zum Tode, aber ſein Freund folgt' ihm mit einer wilden Verzweiflung. Der erſte betrat das

ſchwarze

...ig auf die Zubereitungen herab, ... Diener, und ... seinem ... Doch alle seine ... nichten, ... weder einen Laut, noch einen Seufzer, noch eine Thräne zu entlocken. Er stand starr und leblos, gleich einer Bildsäule, stumm, wie ein Grab, aber eben so düster, eben so schrecklich! — Montrose legte sein Haupt nieder. Der Streich geschah. Und noch stand Surrey unbeweglich, die Blicke starr auf seinen entseelten Freund gerichtet, als wenn er seine ganze Seele an diesem Anblick hätte weiden wollen. Richter der Welt! — rief er endlich mit einer Stimme, die uns allen durch die Seele drang — Richter der Welt, erbarme dich! — Schnell riß er einen Dolch, den er versteckt trug, hervor, stieß ihn sich in das Herz, und stürzte todt auf den Leichnam seines Freundes.

Suffolk. O welch ein Tag! — welch ein Jammer! — Wo soll ich, alter, gebeugter, und entkräfteter Mann, Muth und Stärke hernehmen, das alles zu ertragen? — O Montrose! — O meine Tochter! —

(sinkt in Wiltons Arme.)